

fragen im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern und Richtlinien für den praktischen Kampf zu entwickeln."

Und folgender Absatz: "Um die Massen des Jungproletariats zu erfassen und auch die jüngsten Mitglieder der KJ. zu schulen, müssen die Mittel und Methoden der Bildungsarbeit dem jugendlichen Denken und Fühlen entgegenkommen, sie müssen jugendgemäß sein im besten Sinne des Wortes."

Der Bericht der Zentrale zeigte eine zahlenmäßige Aufwärtsentwicklung der KJD. Daß dieses Wachsen nur geschehen konnte auf dem Wege grundsätzlicher programmatischer Änderungen, zeigen die im Bericht angeführten Zitate.

Das Verhältnis der KJD. zur KPD. bedarf keiner weiteren Erörterung, da diese Frage sich auch für unsere Organisation in derselben strebenden Richtung bewegt.

Die Arbeit der KJD. in den Gewerkschaften mögen folgende, aus den Thesen entnommene Sätze, den zukünftigen Kampf der KJD. betreffend, illustrieren:

"Die KJD. kämpft für die Gleichberechtigung des jugendlichen Arbeiters innerhalb der Gewerkschaften und fordert die Teilnahme an allen Versammlungen, die Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts und Gewährung aller übrigen Rechte unter selbstverständlicher Erfüllung aller Pflichten. Die KJD. wird überall dort, wo die Gleichberechtigung der Jugend in der Gewerkschaft formell bereits zugestanden ist, die arbeitende Jugend anfeuern, die ihr eingeräumten Rechte durch tätige Anteilnahme auf allen Tätigkeitsgebieten der Gewerkschaften auch auszunutzen.

Die KJD. weiß, daß die Rettung der arbeitenden Jugend vor dem Untergang und die Beseitigung der Konkurrenz zwischen den Jugendlichen und den erwachsenen Arbeitern

im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und deshalb setzt sich die KJD. auch ein für die Führung eines umfassenden Kampfes der Gewerkschaften um die Besserung der Lebenslage der arbeitenden Jugend."

Die KJD. und der wirtschaftliche Kampf der jugendlichen Arbeiter findet seine höchste Ausdrucksform in folgendem:

"Die Kommunistische Jugend muß der Lage der arbeitenden Jugend sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden. Sie muß den breiten Massen der Jungproletarier ihre Lage und die daraus erwachsenden Aufgaben klarmachen, sie muß ihnen tagtäglich ihre eigene Stellungnahme zu allen brennenden Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend klar zu erkennen geben, sie muß die der konkreten Situation entsprechenden Kampfparolen ausgeben, muß um ihre Verwirklichung kämpfen: mit Unterstützung der Kommunistischen Partei und ihrer in den Gewerkschaften organisierten Mitglieder, mit Hilfe der Betriebsräte und der kommunistischen Parlamentsmitglieder, sie muß den Gewerkschaften oder ihren Sektionen konkrete Vorschläge unterbreiten."

Das ist das Wesentliche, was dieser sechste Reichskongreß der KJD. zutage förderte! Einreihung in die Front der Organisationen, die bis heute das Proletariat verraten haben. Möge man heute noch revolutionäre Worte führen, die Taten sind das lebendigste Zeugnis dieses „revolutionären“ Willens. Heute fühlen sich Theoretiker der KJD. berufen, über den „Weg des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands“ zu schreiben, und nicht mit Unrecht, doch schon wird es spruchreif, daß aus diesem „Weg der Arbeiterjugend“ der Titel gewechselt wird und dann lautet: „Der Werdegang einer kommunistischen Jugendorganisation“. Doch darüber das nächste Mal.

### Revolutionäre Pflichten

#### Zehn Gebote für Kommunisten.

1. Gebot. Du hast die Pflicht, weniger durch deine Handlungen, als durch ein auffallendes Äußeres zu zeigen, wer du bist. Wer nicht auf 50 Meter schon als Kommunist erkannt ist, ist keiner.
2. Gebot. Kleide dich daher möglichst auffallend. Hornbrillen sind nicht mehr ganz modern, dagegen sind Samtröcke mit Kniehosen, oder Schillerkragen mit Sowjetsternen und Löwenmähen mit Schlapphüten sehr zu empfehlen.
3. Gebot. Auf der Straße und in öffentlichen Lokalen rede möglichst laut von Parteianglegenheiten, damit auch Schwerhörige aufmerken.
4. Gebot. Lege dir auch am Telefon, besonders wenn zu vermuten ist, wenn es überwacht wird, keinerlei Zwang auf. Erkundige dich vor allem nach illegalen Personen und Adressen. Die Ueberwachungsstelle langweilt sich sonst.
5. Gebot. Nenne illegal auftretende Personen stets bei ihrem richtigen Namen, damit er sich schnell herumspricht.
6. Gebot. Trage möglichst viel Adressen und sonstiges Parteimaterial bei dir, damit du bei einer Verhaftung genügend kompromittiert bist. Sorge auch dafür, daß bei einer Haussuchung die Polizei nicht enttäuscht wird.
7. Gebot. Gehe täglich mindestens einmal an besonders überwachte Stellen, auch wenn du nichts dort zu suchen hast. Die Spitzel nehmen gerne verlorene Verbindungen wieder auf und freuen sich überdies, bekannte Gesichter wieder zu sehen.
8. Gebot. Beherrze besonders bei vertraulichen Besprechungen das zweite Gebot. Am besten nimmst du dazu noch eine dicke Aktentasche und einige phantastisch gekleidete Frauen mit kurzen Haaren mit, damit auch der dümmste Spitzel im Bilde ist.
9. Gebot. Ueber vertrauliche Sitzungen sprich sofort möglichst viel und detailliert, damit die bürgerliche Presse noch am gleichen Tage einen ausführlichen und genauen Bericht bringen kann.
10. Gebot. Alles, was du dir nicht vom Herzen reden kannst, vertraue Briefen an; vergiß dabei nicht, auch über den kleinsten Dreck zu berichten. Gib die Namen recht deutlich und mit genauer Adresse an, du sparst dadurch der Polizei — wenn die Briefe „zufällig“ in ihre Hände kommen — viel Arbeit.

#### Fußball.

Gott strafe England! nicht etwa aus nationalistischen Gründen, sondern weil dieses Volk den Fußball erfunden hat. Der Fußball aber ist eine konterrevolutionäre Erfindung.

Alles andere muß wegen Raumangel zurückbleiben.

Nummer 1

2. Jahrgang



Erscheint monatlich einmal. — Alle Geldsendungen auf Postscheck-Konto Nr. 107846 Berlin NW 7, Georg Uhlemann, Berlin O 34

Berlin, Januar 1922

Alle Zuschriften für Verlag und Redaktion sind zu richten an den Verlag „Rote Jugend“, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.

## An die jungen Proletarier der ganzen Welt! Jugendgenossen!

Als der Zarismus im Weltkrieg zusammenbrach, als die russischen Revolutionäre siegten und Sowjetrußland begründeten, als die Revolution in Deutschland Flammen schlug, als die 3. Moskauer Internationale ins Leben trat, da habt Ihr alle gehofft, daß die Zeit der letzten entscheidenden Kämpfe gekommen sei. Ihr alle sahet das Ende des Kapitalismus, das Ende eurer Sklaverei. Heute seht ihr etwas anderes.

### Die Ausbeutung, und damit Not und Elend steigen.

Ihr seht noch mehr: Das Proletariat aller Länder, auch das der sogenannten „siegreichen“, wird in immer höherem Grade ausgeplündert und verelendet.

Das Kapital aber aller Länder setzt sich zusammen zur Beratung über die Form dieser Ausplünderung.

Ihr seht: Die Krise, die ökonomische Krise des Kapitalismus hat sich zusehends verschärft, ist eine chronische Krise und Weltkrise zugleich. Politisch aber hat sich das Kapital gegenüber dem Proletariat zusehends gefestigt.

Ihr seht weiter: Das Kapital wird in immer höherem Grade international. Es akkumuliert und konzentriert sich in nie dagewesener Weise.

### Aber das Proletariat weicht zurück.

Wie kommt das?

#### Wer trägt die Schuld daran?

Das kommt zum ersten daher, daß das Kapital schneller, entschlossener, klassenbewußter gehandelt hat und weiter handelt als die Proletarier.

Das Kapital schlägt die Kraft der Proletarier zurück mit dem demokratischen Betrug. In den Parlamenten dürfen die Proletarier mitreden. Aber alle wirklichen Machtmittel verbleiben dem Kapital. Das Kapital redet den Proletariern die Mitverantwortlichkeit auf für Krieg, Staat, „Vaterland“, und veranlaßt sie dadurch zur Mithilfe an seinem eigenen Wiederaufbau.

Das Kapital kauft zu dieser Mithilfe die Organisationen der Proletarier selbst, die Gewerkschaften. Es macht sie dadurch dienstbar, daß es die „Führer“ sich dienstbar macht, direkt und indirekt. Durch offene Bestechung, durch Ausnutzung ihres Ehrgeizes, ihres Machtdünkels. Es löst sie los aus den materiellen und psychologischen Bedingungen der Ausbeutung.

Es bringt sie zu einer Mitregierung des Schicksals.

Das ist das eine.

Int. Institut  
Sec. Geschiedenis  
Amsterdam

fragen im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern und Richtlinien für den praktischen Kampf zu entwickeln."

im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und deshalb setzt sich die KJD. auch ein für die Führung eines un-

**Das zweite ist die furchtbare Schuld der „Führer“ der „Vertreter des Proletariats, der „Leiter“ seiner Organisationen, seiner Partein und Gewerkschaften.** Die furchtbare Schuld der internationalen Vertretungen dieser Organisationen.

Sie haben die Proletarier betrogen und treten offen ein für die Notwendigkeit des kapitalistischen Wiederaufbaus. Die 2. Internationale tut das schon offen seit Ausbruch des Weltkrieges und ist konsequent diesen Weg weitergegangen.

Sie verschadert das Proletariat der Welt durch die **Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital.** Sie verschadert es durch das

### Arbeitsamt in Genf.

Sie verschadert es durch die

### Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale.

Durch die Gemeinsamkeit und Verbundenheit mit dieser Gewerkschaftsinternationale verübt den gleichen Betrug die 2<sup>1/2</sup> Internationale.

Es schien eine Zeitlang, daß die

### 3. Internationale

das Zentrum des revolutionären Proletariats werden würde.

Aber was seht ihr heute?

Ihr dürft auch nicht mit einer falschen Ideologie täuschen. Sie ist das allergrößte für den Kampf des Proletariats. Nur die harten Tatsachen dürfen sprechen.

**Nicht was war, darf gelten, sondern nur, was jetzt ist.**

Und das ist das:

### Rußland ist kein Sowjetrußland mehr.

Rußland führt den Kapitalismus ein. Ob es das muß, ist gleichgültig. Die russischen Bauern, das russische Kleinbürgertum regiert. Schlimmer, daß es durch Lenin und die anderen ehemaligen Bolschewisten geschieht, als durch offene Kleinbürger. Die 3. Internationale bekennt sich durch ihre Parlaments- und Gewerkschaftstaktik praktisch zur Mithilfe am kapitalistischen Wiederaufbau.

Die Arbeitsgemeinschaft mit der 2. Internationale, die Arbeitsgemeinschaft der roten Gewerkschaftsinternationale mit der Amsterdamer wird bereits offen proklamiert. Die Sektionen der 3. Internationale werden umgeformt zu sozialdemokratischen Partein. Nur noch mit der Phrase — und auch das schon nicht mehr neu — wird die Revolution propagiert, die Taktik ist bereits ein wenig sozialdemokratisch. Das bedeutet: **Liquidierung des revolutionären Kampfes.**

Das ist das zweite.

Das dritte ist das:

### die Proletarier betrügen sich selbst.

Sie denken nicht genug selbst, sie lassen die „Führer“ für sie denken, sie handeln nicht genug selbst, sie lassen ihre „Führer“ für sie handeln.

In Feigheit und Faulheit plappert sie nach, was ihnen bequem zum Mund gehen wird.

Aber die Voraussetzung dafür, daß die Arbeiterklasse siegt, ist

### Selbstdenken und Selbsthandeln.

Tun die Proletarier das, dann werden sie erkennen, daß nur der reine proletarische Klassenkampf zum Ziele führt.

Sie werden erkennen, daß das Proletariat nicht mit veralteten Organisationen kämpfen kann, die Selbsthandeln und Selbstdenken unterdrücken.

Sie werden erkennen, daß es sich an den Stätten der Produktion, in den Betrieben selbst, organisieren muß, um das Kapital — der ökonomischen Situation von heute entsprechend — zu treffen, wo es tödlich getroffen werden kann.

Sie werden erkennen, daß es sich politisch in festen rein kommunistischen, antiparlamentarischen, antigewerkschaftlichen, antiautoritären Kernen, zusammenschließen muß.

Sie werden erkennen, daß dieser Zusammenschluß zum rein proletarisch revolutionären Kampf international sein muß. Diese Voraussetzungen erfüllen die kommunistischen Arbeiter-Partein, wie sie bereits in Deutschland, Holland, Bulgarien, England, Südafrika bestehen, und in anderen Ländern ihrer Bildung entgegengehen. Sie haben sich zusammengeschlossen in der

## Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

### Junge Proletarier!

Der Kampf gegen eure Ausbeutung ist nur möglich als Kampf der proletarischen Macht. Helft mit diesen Kampf zu führen. Reicht euch ein in die proletarische Klassenbewegung, seid ihr aktivstes, opferfreudigstes Glied. Schließt euch zu Jugendorganisationen zusammen um eurer natürlichen Aufgabe, weitere Scharen junger Arbeiter für den Klassenkampf zu gewinnen, gerecht zu werden! Reicht Euch ein in die kommunistische Arbeiter-Partei eures Landes, wo noch keine ist, gründet sie und werdet so Glied der werdenden

## Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

### Kommunistische Arbeiter-Jugend Deutschlands.

## Zum Gedächtnis.

Drei Jahre sind verflossen seit jenem Januar, in dem die Bourgeoisie dem Proletariat einen entscheidenden Schlag versetzte. Als nach dem November 1918 die Sozialdemokratie sich berufen fühlte, den Arbeitern „den Sozialismus zu bringen“, als sie begann, die Dekoration des Bourgeoisistaates zu besorgen, als sie die Betrugsparole „Einigung der Arbeiterschaft“ in den Blätterwald hineinschmetterte, da waren es wenige nur, die diesen Betrug erkannten: Der Spartakusbund und die Kommunisten. Ihre Pflicht war es, die anderen zu warnen, ihr „Lohn“ für diese proletarische Pflichterfüllung aber war grenzenloser, fanatischer Haß auf sie — seitens der Proletarier! Spartakistenhaß jagte durch die Straßen Berlins.

Doch allmählich wachten die Arbeiter aus dem Taumel auf, sie sahen den Kurs der „proletarischen Republik“. Bitter waren die Lehrmittel: Die „Volksbeauftragten“ ließen Maschinengewehre gegen hungernde Kriegsverletzte auffahren. Die „Volksbeauftragten“ ließen die Kanonen nationalistischer Heerhaufen richten gegen die, denen sie ihre „Stellung“ verdankten, der Elite der Novemberrevolution: der Matrosendivision! Die noch stark monarchistisch angehauchten Heeresabteilungen fuchtelten mit ihrem „geistigen Rüstzeug“ in Stadt und Land umher. Die „Arbeiterräte“ — soweit sie der Sozialdemokratie ergeben waren — verzichteten auf die Ausübung ihrer Macht, den wenigen revolutionären wurde sie genommen, genommen von dem (K. u. K.) Beamtenapparat, der sich vom „ersten Schreck“ erholt hatte. Damit folgten „Verordnungen“, Paragraphen über Paragraphen, den „inneren Frieden zu wahren“, und um dergleichen mehr „nützliche“ Dinge. Daß aber dies alles nützlich war für die Bourgeoisie, für das in Angstschweiß geratene Unternehmerpack, das schien den „sozialistischen“ Volksbeauftragten nicht bewußt zu sein; noch weniger bewußt war es aber den — ach allzuvielen — Proletariern! Nur ein Teil zog die Lehren aus diesen Erscheinungen. Um die Früchte des Novemberrückfalls zu betrogen, fand dieser sich am 6. Januar zu einer machtvollen Kundgebung in Berlin zusammen, besetzte im Anschluß daran das „Vorwärts“- und andere Gebäude. Damit war Bürgerkrieg in Berlin. Die revolutionären Arbeiter kämpften wie Helden, und nicht wenige aus den Reihen der Jugend haben auf den Barrikaden gestanden. Der Sieg aber blieb dem Feinde vorbehalten. Die Revolutionäre mußten den Kampf verlieren, standen doch ungeheure Proletariermassen abseits, die nicht halfen, ja nicht selten Verrat übten — Verrat an Klassengenossen! Hunderte tot oder verwundet, unzählbare Angehörige des Ernährers bebaut, Tausende wie Hunde gehetzt, von Ort zu Ort wandernd als „Illegale“, als Opfer.

Nach dem Abschluß der Kämpfe mußte Berlin „gesäubert“ werden. Verhaftung auf Verhaftung folgte. Man suchte die „intellektuellen Urheber des Putsches“ (Herr Staatsanwalt! Es waren die Volksbeauftragten und ihr Zuhörer!) Der „Vorwärts“ forderte am 13. Januar mit Folgendem zum Mord an diesen auf:

Vielhundert Tote in einer Reih —  
Proletarier!

Karl, Rosa, Radek und Kumpanei,  
es ist keiner dabei, es ist keiner dabei!  
Proletarier!

„Karl, Rosa usw.“ — die müßt ihr morden, ihr tapferen Soldaten!“ schmierte die „Vorwärts“-Redaktion „unter dem Strich“. Und zwei Tage später schon war der „Vorwärts“-Wunsch grausame Wirklichkeit! 15. Januar 1919 Karl Liebknecht erschossen! — Rosa Luxemburg erschlagen! Die Ersten, die inmitten der reformistischen Sozialdemokratie und später inmitten des nationalistischen Kriegstrubels die Fahnen des internationalen Klassenkampfes aufrecht hielten, sie, die proletarische Klassenbewußtsein, theoretische Klarheit und praktisches Handeln in sich vereinigten, sind uns, dem Proletariat, verloren — geraubt! Zwei der Besten der revolutionären proletarischen Vorhut, der Kommunisten, sind seitdem nicht mehr!

### Jugendgenossen!

Heute gedenken wir der Januartage, ihrer unzählbaren Opfer. Ergebnis solchen Gedenkens kann nur eins sein: sie sühnen. Wie? Indem wir, die zufällig Zurückgebliebenen, weiter unermüdet dem Werk, dem Ziel uns widmen, das ihres war: der proletarischen Revolution!

Helft die ihr noch fehlenden Voraussetzungen schaffen!

Werdet restlos unter den Arbeitern für ihre eigene Sache: dem Klassenkampf, seinem Ziel.

Entreißt die Proletarier den Klauen kleinbürgerlicher und sozialdemokratischer Ideologie, der Unselbständigkeit, lernt ihnen, nach Marx, „selbständig gehen“ (denken) durch Gewöhnung an das „Auf-sich-selbst-verlassen“, um so zu fördern das Selbst- und Klassenbewußtsein, ohne das die proletarische Revolution nicht leben kann!

## Liebknecht über revolutionäre Taktik.

„Wir wollen nicht Vertreter des beharrenden, sondern des tätigen Prinzips sein. An Kräften, die Grenzen der praktischen Möglichkeiten zu erkennen, wird kein Mangel sein. Doch hapert's zumeist an Kräften, die die Entwicklung jeden Augenblick zur Realisierung der äußersten Möglichkeit zu treiben suchen, was sie nur können, indem sie Ziel und Richtung noch weit über diese äußerste Möglichkeit nehmen. Das Mögliche ist nur erreichbar durch Erstreben des Unmöglichen. Die realisierte Möglichkeit ist die Diagonale von Unmöglichkeiten; je höher das Ziel gesteckt wird, je energiereichere Kräfte für das Höchste wirken, für das unerreichbar Höchste, um so Höheres wird erreicht. Das objektiv Unmögliche wollen ist nicht Narrheit oder Fanatismus, Phantasterei oder Verblendung, sondern praktische Arbeit in eminentem Sinn.

Die Unmöglichkeit der Realisierung eines Zieles aufzuzeigen, heißt mit Nichtem, seine Unsinnigkeit beweisen, höchstens die Einsichtslosigkeit der Kritiker in die gesellschaftlichen Bewegungsgesetze.“

Aus Liebknecht: „Taktisches“, Juli 1918.

fragen im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern und Richtlinien für den praktischen Kampf zu entwickeln.

im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und deshalb setzt sich die KJD. auch ein für die Führung eines um-

# Der neue Burgfriede

(19. November 1918.)

Von Carl Liebknecht

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ — Dies Trugwort stand am Anfang des Weltkrieges. Die Verwirrungsphrase der heiligen Einigkeit aller Klassen umnebelte die Hirne der Völker und versetzte auch weite Kreise des Weltproletariats in den verzückten Rausch patriotischer Begeisterung, aus dem Kriegsraseri und Mordwahnsinn wucherten. Das proletarische Klassenbewußtsein ward wie von einer Sturmflut hinweggeschwemmt. Proletarischer Klassenkampf gegen den Imperialismus allein hätte die Welt vor dem grauenvollen Gemetzel bewahren können. Die „heilige Einigkeit“ lieferte die Volksmassen bedingungslos in die Krallen der Kriegstriebe; die „heilige Einigkeit“ war Massenmord, Millionenelend, Kulturverwüstung, Hölle. Ihre wirksamsten und skrupellosesten Propagandisten waren die Durchhalte- und Burgfriedenspolitiker der Sozialdemokratie. Als Quertreiber, Störenfriede, Landes- und Kriegsverräter wurde verschrien und verfolgt, wer seine Stimme warnend und anklagend gegen die Irreführer des Proletariats erhob.

„Wir kennen keine verschiedenen sozialistischen Parteien mehr — wir kennen nur noch Sozialisten“ — so klingt es am Schluß des Weltkrieges. Die Flagge eines neuen Burgfriedens ist gehißt; fanatischer Haß wird gesät gegen jeden, der sich dem neuen Einigungstaukel entgegenwirft. Und wieder sind die lautesten Rufer im Streit die Scheidemann und Konsorten. Sie finden ein hallendes Echo vor allem unter den Soldaten. Kein Wunder. Bei weitem nicht alle Soldaten sind Proletarier; und Belagerungszustand, Zensur, amtliche Propaganda und Stamperei waren nicht wirkungslos. Die Masse der Soldaten ist revolutionär gegen den Militarismus, gegen den Krieg und die offenkundigen Repräsentanten des Imperialismus; im Ver-

hältnis zum Sozialismus ist sie noch zwiespältig, schwankend unausgegoren. Ein großer Teil der proletarischen Soldaten wie der Arbeiter, die den verblödenden Einflüssen der Sozialimperialisten jahrelang unterworfen waren, wähnt, die Revolution sei vollbracht; nun gelte es nur noch dem Frieden und die Demobilisation. Sie wollen Ruhe nach langer Qual.

Sie übersehen, daß die „Revolution“, die sich fast unter behördlicher Duldung vollzog, nichts war, als ein Zusammenbruch der autokratischen Formen, die das tolle „Jahr“ übriggelassen hatte, als die Vollendung der bürgerlichen Revolution. Sie vergessen, daß diese Machtverschiebung aber ihre historische Rechtfertigung nur erhalten kann, indem sie zur Vollbringung der historischen Aufgabe des Proletariats benutzt wird: zum Sturz auch der ökonomischen Klassenherrschaft. Sie verkennen, daß auch die Probleme des Friedens, der Demobilisation und der wirtschaftlichen Erneuerung nur lösbar sind, wenn das Proletariat entschlossen und unbeirrt den Weg zum Endziel geht.

Einigkeit! Wer könnte sie mehr ersuchen und erstreben als wir. Einigkeit, die das Proletariat stark macht zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

Aber nicht jede „Einigkeit“ macht stark. Einigkeit zwischen Feuer und Wasser verlöscht das Feuer und verdampft das Wasser; Einigkeit zwischen Wolf und Lamm liefert das Lamm dem Wolfe zum Fraß; Einigkeit zwischen Proletariat und herrschenden Klassen opfert das Proletariat; Einigkeit mit Verrätern bedeutet Niederlage.

Nur gleichgerichtete Kräfte stärken sich durch Vereinigung; einander widerstrebende Kräfte zusammenketten, heißt sie lähmen.

## Aus: Jimmie Higgins.

Von Upton Sinclair.

Jimmie deutete jeder neue Schmerz noch ärger, als alle vorhergegangenen. Er hatte nie geahnt, daß Schmerzen solange anhalten, mit solch weißglühender, verzehrender Flamme brennen können. Er knirschte mit den Zähnen, biß sich die Zunge blutig, schlug mit dem Kopf gegen den Steinboden. Alles für einen Augenblick Erleichterung, sogar eine neue Qual wäre ihm Erleichterung gewesen, damit er auf Sekunden den rasenden Schmerz in seinen Schultern, Ellbogen und Gelenken vergessen könnte. Doch gab es keine Erleichterung; sein Geist wurde durch die Untiefen eines Abgrunds gewirbelt, aus weiter Ferne, gleichsam vom Gipfel eines hohen Berges, kam Perkins Stimme: „Gestehen Sie! Die Namen! Sonst können Sie die ganze Nacht so verbringen!“

Doch kam es nicht dazu: Perkins war es müde, auf einem Fuß zu stehen, außerdem wußte er, der Leutnant gehe oben ungeduldig auf und ab, die Unzulänglichkeit der Polizei verfluchend. Jimmie hörte die Stimme vom Berggipfel sprechen: „Das geht nicht, wir müssen ihn ein wenig aufhängen.“ Perkins entnahm seiner Tasche einen Strick, band das eine Ende um Jimmies beide Daumen, befestigte das andere an einem Eisenring in der Wand, — den ein Agent des Zaren dort eingeschlagen hatte, damit dieser Ring einst der Sacke der Demokratie dienen könne. Die beiden Soldaten hoben Jimmie auf, bis seine Füße nicht mehr den Boden berührten, dann wurde der Strick angezogen, und Jimmie hing mit dem ganzen Gewicht an seinen Daumen, die Arme noch immer auf dem Rücken gefesselt.

Nun belästigte er seine Kerkermeister nicht mer, doch bot er einen häßlichen Anblick; mit verzerrtem, purpurrotem Gesicht und der blutigen, heraushängenden Zunge. Sie drehten ihn mit dem Gesicht gegen die Wand; nun hörten sie bloß mehr Töne, aber auch die waren nicht gerade angenehm; wimmern des, schier rhythmisches Irreden, als käme es aus einer ganzen Menagerie gefolterter Tiere.

Minuten verstrichen, Perkins begann gereizt zu werden. Ihn selbst störte es wenig, er besaß gute Nerven, und hatte überdies in früheren Tagen viel mit Internationalisten zu tun gehabt;

doch beunruhigte ihn der Gedanke an den Leutnant; außerdem stand seine Reputation auf dem Spiel. Er stieß Jimmie an und fragte: „Wollen Sie gestehen?“ Und da Jimmie sich immer noch weigerte, bemerkte er: „Wir wollen's mit der Wasserkur versuchen, Connor, bringen Sie einige Krüge Wasser und einen mitteldicken Schlauch.“

„Ja, Herr,“ — entgegnete der Ex-Einbrecher und verließ die Zelle. Perkins wandte sich wieder seinem Opfer zu. „Hören Sie, Sie junger Höllenhund, jetzt kommt etwas Neues, das Sie bestimmt kleinkriegen wird. Ich war mit dem Heer in den Philippinen, und dort hat das Mittel immer gewirkt; ich habe noch keinen Menschen gesehen, der es auszuhalten vermocht hätte. Wir werden Sie mit Wasser anfüllen, nach etlichen Stunden bekommen Sie dann eine neue Ladung, und so fort, Tag und Nacht, bis Sie nachgeben. Ueberlegen Sie sich's rasch und reden Sie, es ist leichter, das Wasser hinein, als wieder herauszubekommen.“

Jimmie preßte das Gesicht an die Wand; die Schmerzen seiner gefolterten Daumen glichen Messerstichen. Er vernahm die Drohungen, und seine ganze Seele schrie nach Erlösung um jeden Preis.

Jimmie kämpfte einen Kampf, den härtesten, den ein Mensch je zu bestehen hat, — den Kampf des Gewissens gegen die Schwäche des Fleisches. Verraten oder nicht verraten? Der arme gefolterte Leib schrie: „Sprich!“ Das Gewissen jedoch keuchte mit versagender Stimme immer wieder: „Nein! Nein!“ Und diese Stimme durfte keinen Augenblick verstummen, weil die Schlacht niemals vorüber, der Sieg niemals errungen war. Jeder Augenblick bedeutet: neue Qual und daher neue Versuchung, das Argument mußte unentwegt wiederholt werden. „Weshalb darf ich nicht reden? Weil Kalenkin mir vertraut hat, und Kalenkin ein Genosse ist. Vielleicht ist aber Kalenkin gar nicht mehr hier; vielleicht ist er an seinem Husten gestorben, oder er hat von meiner Verhaftung gehört und ist geflohen. Vielleicht würden sie Kalenkin gar nicht foltern, weil er ja kein Soldat ist; sie würden ihn bloß einsperren, andere könnten seine Arbeit fortsetzen. Vielleicht.“

So ging es fort; die schwache, versagende Stimme jedoch flüsterte Jimmie Higgins zu:

Gleichberechtigte Kräfte verbinden, das ist unser Bemühen; verschiedengerichtete Kräfte verkoppeln, um die radikalen Stoßkräfte der Revolution zu hemmen und abzulenken, das ist das Bemühen der jetzigen Einheitsapostel, wie es das Bemühen der Einigkeitsprediger im Kriege war.

Politik ist Tat. Zusammenwirken zur Tat setzt Einigkeit über Weg und Ziel voraus. Wer mit uns in Ziel und Weg übereinstimmt, ist uns willkommener Kampfgenosse.

Einigkeit im Geiste, in der Gesinnung, im Wollen und Handeln, das nur ist wahre Einigkeit; Einigkeit in der Phrase ist Irrlicht, Selbsttäuschung oder Betrug.

Die Einigkeitsapostel, sie wollen die „Revolution“, die noch kaum begonnen, schon heute liquidieren; sie wollen die Bewegung in ruhige Bahnen lenken, um die kapitalistische Gesellschaft zu retten; sie wollen dem Proletariat durch Wiederherstellung des Klassenstaats und Erhaltung der ökonomischen Klassenherrschaft, die Macht wieder aus den Händen winden, während sie es durch die Einigkeitsphrase hypnotisieren. Sie fallen über uns her, weil wir dieses Vorhaben durchkreuzen, weil wir es ehrlich und ernst meinen mit der Befreiung der Arbeiterklasse, mit der sozialistischen Weltrevolution.

Können wir mit denen einig sein, die nichts anderes sind, als sozialistisch verkleidete Platzhalter der kapitalistischen Ausbeuter?

Können wir, dürfen wir uns mit ihnen verbinden, ohne uns mitschuldig zu machen an ihren Anschlägen?

Einigkeit mit ihnen wäre Verderben für das Proletariat, wäre Preisgabe des Sozialismus, der Internationalen. Ihnen gebührt kein brüderlicher Handschlag, ihnen gebührt nicht Einigkeit, sondern Kampf.

Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Klare Klassenbewußtsein, klare Erkenntnis ihrer geschichtlichen Aufgabe, klarer Wille zu ihrer Erfüllung, ziel-sichere Tatkraft, das sind die Eigenschaften, ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können, Zerstreung des Einigkeitsphrasennebels, Bloßstellung aller Halbheit und Launeit, Entlarvung aller falschen Freunde der Arbeiterklasse ist dann das erste Gebot — heute mehr als je. Nur aus schonungsloser Kritik kann Klarheit erwachsen; nur aus Klarheit Einigkeit; nur aus Einigkeit in Gesinnung, Ziel und Willen die Kraft zur Schöpfung der neuen Welt des Sozialismus.

## Der Charakter der russischen und deutschen Revolution

Von Rosa Luxemburg.

(Aus der Broschüre: „Massenstreik, Partei u. Gewerkschaften.“)

Wir haben gesehen, daß der Massenstreik in Rußland nicht ein künstliches Produkt einer absichtlichen Taktik der Sozialdemokratie, sondern eine natürliche geschichtliche Erscheinung auf dem Boden der jetzigen Revolution darstellt. Welches sind nun die Momente, die in Rußland diese neue Erscheinungsform der Revolution hervorgebracht haben?

Die russische Revolution hat zur nächsten Aufgabe die Beseitigung des Absolutismus und die Herstellung eines modernen

bürgerlich-parlamentarischen Rechtsstaates. Formell ist es genau dieselbe Aufgabe, die in Deutschland der Märzrevolution, in Frankreich der großen Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts bevorstand. Allein die Verhältnisse, das geschichtliche Milieu, in dem diese formell analogen Revolutionen stattfanden, sind grundverschieden von den heutigen Rußlands. Das Entscheidende ist der Umstand, daß zwischen jenen bürgerlichen Revolutionen des Westens und der heutigen bürgerlichen Revo-

„Du bist die Revolution! Du bist die um ihr Leben ringende soziale Gerechtigkeit der Welt. Du bist die Menschheit, deren Antlitz dem Lichte zugewandt ist, die über das alte Entsetzen hinweg nach dem neuen Ziel strebt. Du bist Jesus am Kreuz; wenn du versagst, stürzt die Welt in die Nacht zurück, vielleicht für ewige Zeiten. Du mußt ausharren! Du mußt das ertragen! Und dieses und jenes! Du mußt alles ertragen, immer, solange es nottut! Du darfst nicht nachgeben!“

Connor kam mit Wasserkrügen und einem Schlauch zurück. Jimmie wurde losgebunden — o, köstlicher Augenblick der Erleichterung für seine Daumen! — und die geschwollenen, schmerzenden Hände noch immer auf dem Rücken geteilt, auf den Boden gelegt. Grady setzte sich ihm auf die Füße, Connor auf die Brust, Perkins stieß ihm den Schlauch in den Mund und begann Wasser hineinzugießen.

Natürlich mußte Jimmie schlucken, um nicht zu ersticken; bald war er mit Wasser angefüllt, und nun ertönte Jimmie Qualen, wie er sie noch nie empfunden hatte. Sie glichen den Schmerzen nach der Operation, waren aber noch viel ärger. Er schwoh an wie ein Balon, sein Bauch drohte zu bersten, sein ganzer Leib war ein einziger Schmerz. Bisweilen setzte sich ihm Connor fester auf den Bauch, damit das Wasser sich verteile. Jimmie vermochte nicht zu schreien, sein Gesicht farbte sich blau, die Adern an den Schläfen und im Nacken sprangen hervor, er röchelte nach Luft, und abertausende von scharfen Messern schienen ihn zu durchbohren.

Jimmie hatte oft mit internationalistischen Freunden von der „Wasserkur“, dieser in kleinen Städten und Dörfern bei der Polizei beliebten Methode, gesprochen; sie ist einfach, billig und reinlich, läßt am Körper des Opfers keine Beulen und Wunden zurück, die dieses bei Gericht vorweisen könnte, verschließt ihm den Mund, so daß keine Schreie aus dem Zellenfenster dringen — die Polizei braucht also bloß die Aussagen des Gefangenen abzuleugnen. Der wilde Bill hätte diese Wasserkur einmal, der Erubescen-Curran etliche Male durchgemacht. „Doch ach,“ — dachte Jimmie — „es kann nicht ganz so gewesen sein, wie bei mir — solche Qualen hat noch kein Sternsücher erwidert.“ Der arme Jimmie war in der Geschichte recht unbewandert, er wußte nicht, daß es keine Qualen gibt, die Menschen nicht von anderen Menschen hätten

erdulden müssen — werden erdulden müssen, solange im Gesetz das Wort „privilegiert“ vermerkt steht, und die Privilegierten das Gesetz zu unheiligen Werken erniedrigen können.

In Jimmie Higgins Seele tobte weiter der uralte, ewige Kampf. Er war ein armseliger, kleiner, sozialistischer Maschinist mit schlechten Zähnen und schwierigen Händen; ihm waren erhabene, begeisternde Taten verwehrt, ja selbst alle Würde mangelte ihm — doch ist es schwer, Würde zu bewahren, wenn man am Boden liegt, zahllose Liter Wasser im Bauch, einen Mann auf den Füßen, einen auf dem Leib sitzen hat, während ein dritter durch den Schlauch noch mehr Wasser gießt. Jimmie vermochte bloß in seiner Seele den furchtbaren Kampf zu bestehen, sich nicht besiegen zu lassen. „Heben Sie ein Knie, wenn Sie gestehen wollen“ — sagte Perkins, und von Zeit zu Zeit erhob sich Grady, um Jimmie dies zu ermöglichen, — doch hob Jimmie sein Knie nicht.

Ganz in den Untiefen von Jimmies gefolterter Seele erginnete sich etwas Seltsames. Gebunden, hilflos, verzweifelt, in Schmerzenskrämpfen daliegend, schrie Jimmie wortlos nach Hilfe — und sie wurde ihm. Es kam jene Hilfe, die Kerker-mauern durchdringt, der Kerkermeister und Henker spottend, die Macht, die Eisenbarren, und die Barren der Angst zertrümmert!

„Gewaltige Bundesgenossen sind dein, Ekstase, Qualen, sind dir Freunde, Und Liebe und der unbesiegbare Geist.“

In Jimmie Higgins Seele tönte die Stimme auf, die alle Drohungen und Befehle der Tyrannei übertrönt, und sprach: „Ich bin ein Mensch, ich bin Sieger. Ich bezwinde das Fleisch, überwinde den Körper, erhebe mich über ihn. Ich trotze der Vorsicht, der Aengste des Leibes, seiner Kerkerzelle. Ich bin die Wahrheit, und die Welt wird meine Stimme hören. Ich bin die Gerechtigkeit und werde in der Welt herrschen. Ich bin die Freiheit und breche alle Gesetze, lache aller Verbote, ich triumphiere, ich verkünde die Befreiung!“ Und weil durch alle Zeiten und in allen Ländern diese heilige Gewalt in den Menschenseelen gewirkt, weil die mystische Stimme in ihnen getönt hat, ist die Menschheit aus Nacht und Barbarei vorgeführt, hat im Traum die Vision einer freien, glücklichen Welt geschaut.

fragen im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern und Richtlinien für den praktischen Kampf zu entwickeln.

im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und deshalb setzt sich die KJD auch ein für die Führung eines um-

lution im Osten der ganze Zyklus der kapitalistischen Entwicklung abgelaufen ist. Und zwar hatte diese Entwicklung nicht bloß die westeuropäischen Länder, sondern auch das absolutistische Rußland ergriffen. Die Großindustrie mit allen ihren Konsequenzen, der modernen Klassenscheidung, den schroffen sozialen Kontrasten, dem modernen Großstaatsleben und dem modernen Proletariat, ist in Rußland die herrschende, d. h. in der sozialen Entwicklung ausschlaggebende Produktionsform geworden. Daraus hat sich aber die markwürgige, widerspruchsvolle, geschichtliche Situation ergeben, daß sie nach ihren formellen Aufgaben bürgerliche Revolution in erster Reihe von einem modernen klassenbewußten Proletariat ausgeführt wird, und in einem internationalen Milieu, das im Zeichen des Verfalls der bürgerlichen Demokratie steht. Nicht die Bourgeoisie ist jetzt das führende revolutionäre Element, wie in den früheren Revolutionen des Westens, während die proletarische Masse, aufgelöst im Kleinbürgerium, der Bourgeoisie Heerpannien leistet, sondern umgekehrt, das klassenbewußte Proletariat ist das führende und lebende Element, während die großbürgerlichen Schichten teils direkt konterrevolutionär, teils schwach liberal, und nur das ländliche Kleinbürgerium nebst der städtischen Intelligenz entschieden oppositionell, ja revolutionär-gesinnt sind. Das russische Proletariat aber, das demnach zur führenden Rolle in der bürgerlichen Revolution bestimmt ist, tritt selbst, frei von allen Illusionen der bürgerlichen Demokratie, dafür mit einem stark entwickelten Bewußtsein der eigenen spezifischen Klasseninteressen, bei einem scharf zugespitzten Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, in den Kampf. Dieses widerspruchsvolle Verhältnis findet seinen Ausdruck in der Tatsache, daß in dieser formell bürgerlichen Revolution der Gegensatz der bürgerlichen Gesellschaft zum Absolutismus von dem Gegensatz des Proletariats zur bürgerlichen Gesellschaft beherrscht wird, daß der Kampf des Proletariats sich mit gleicher Kraft gleichzeitig gegen den Absolutismus und gegen die kapitalistische Ausbeutung richtet, daß das Programm der revolutionären Kämpfe mit gleichem Nachdruck auf die politische Freiheit und auf die Erwerbung des Achtstundentages sowie einer menschenwürdigen materiellen Existenz für das Proletariat gerichtet ist. Dieser zwiespaltige Charakter der russischen Revolution äußert sich in jener enigen Verbindung und Wechselwirkung des ökonomischen mit dem politischen Kampf, den wir an der Hand der Vorgänge in Rußland kennengelernt haben, und die ihren entsprechenden Ausdruck eben im Massenstreik findet.

In den früheren bürgerlichen Revolutionen, wo einerseits die politische Meinung und Anführung der revolutionären Masse von den bürgerlichen Parteien besorgt wurde und wo es sich andererseits um den nackten Sturz der alten Regierung handelte, war die kurze Barrikadenschlacht die passende Form des revolutionären Kampfes. Heute, wo die Arbeiterklasse sich selbst im Laufe des revolutionären Kampfes aufzuklären, selbst sammeln und selbst anführen muß, und wo die Revolution ihrerseits ebenso gegen die alte Staatsgewalt wie gegen die kapitalistische Ausbeutung gerichtet ist, erscheint der Massenstreik als das natürliche Mittel, die breitesten proletarischen Schichten in der Aktion selbst zu rekrutieren, zu revolutionieren und zu organisieren, ebenso wie es gleichzeitig ein Mittel ist, die alte Staatsgewalt zu unterminieren und zu stürzen, und die katholischen Ausbeutung einzutrennen. Das städtische Industrie-Proletariat ist jetzt die Seele der Revolution in Rußland. Um aber irgendeine direkte politische Aktion als Masse auszuführen, muß sich das Proletariat erst zur Masse wieder sammeln und zu diesem Behufe muß es vor allem aus Fabriken und Werkstätten, aus Schächten und Hüften heraustrreten, muß es die Pulverisierung und Zerbröckelung in den Einzelwerkstätten überwinden, zu der es im täglichen Joch des Kapitals verurteilt ist. Der Massenstreik ist somit die erste natürliche, impulsive Form jeder großen revolutionären Aktion des Proletariats, und je mehr die Industrie die vorherrschende Form der sozialen Wirtschaft, je hervorragender die Rolle des Proletariats in der Revolution und je entwickelter der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital, um so mächtiger und ausschlaggebender müssen die Massenstreiks werden. Die frühere Hauptform der bürgerlichen Revolution, die Barrikadenschlacht, die offene Begegnung mit der bewaffneten Macht des

Staates, ist in der heutigen Revolution nur ein äußerster Punkt, nur ein Moment in dem ganzen Prozeß des proletarischen Massenkampfes.

So erweist sich der Massenstreik also nicht als ein spezifisch russisches, aus dem Absolutismus entsprungenes Produkt, sondern als eine allgemeine Form des proletarischen Massenkampfes, die sich aus dem gegenwärtigen Stadium der kapitalistischen Entwicklung und der Klassenverhältnisse ergibt. Die drei bürgerlichen Revolutionen: die große französische, die deutsche Märzrevolution und die jetzige russische bilden von diesem Standpunkt eine Kette der fortlaufenden Entwicklung, in der sich das Glück und das Ende des kapitalistischen Jahrhunderts spiegelt. In der großen französischen Revolution geben die noch ganz unentwickelten inneren Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft für eine lange Periode gewaltiger Kämpfe Raum, wo sich alle die erst in der Hitze der Revolution rasch aufkeimenden und reifenden Gegensätze ungehindert und ungezwungen mit rücksichtslosem Raukalismus ausleben. Ein halbes Jahrhundert später wird die auf halbem Wege der kapitalistischen Entwicklung ausgebrochene Revolution des deutschen Bürgertums schon durch den Gegensatz der Interessen und das Gleichgewicht der Kräfte zwischen Kapital und Arbeit in der Mitte unterbunden und durch einen bürgerlich-feudalen Kompromiß erstickt, zu einer kurzen, kläglichen, mitten im Worte verstummten Episode abgekürzt. Noch ein halbes Jahrhundert, und die heutige russische Revolution steht auf einem Punkt des geschichtlichen Weges, der bereits über den Berg, über den Höhepunkt der kapitalistischen Gesellschaft hinweggeschritten ist, wo die bürgerliche Revolution nicht mehr durch den Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat erstickt werden kann, sondern umgekehrt zu einer neuen, langen Periode gewaltigster sozialer Kämpfe entartet wird, in denen die Begreifung der alten Rechnung mit dem Absolutismus als eine Kleinigkeit erscheint gegen die vielen neuen Rechnungen, die die Revolution selbst ausmacht. Die heutige Revolution reaktiviert somit in der besonderen Angelegenheit des absolutistischen Rußland zugleich die allgemeinen Resultate der internationalen kapitalistischen Entwicklung und erstheut weniger aus ein letzter Nachläufer, der alten bürgerlichen, wie ein Vorläufer der neuen Serie der proletarischen Revolution des Westens. Das zurückgebliebene Land weist, gerade weil es sich mit seiner bürgerlichen Revolution so unzeitlich verspätet hat, Wege und Methoden des weiteren Klassenkampfes dem Proletariat Deutschlands und der vorgeschrittensten kapitalistischen Länder.

Ist aber einmal der Stein ins Rollen gekommen, so kann er, ob es die Sozialdemokratie will oder nicht, nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. Die Gegner des Massenstreiks pflegen die Lehren und Beispiele der russischen Revolution, als für Deutschland gar nicht maßgebend, vor allem deshalb abzuweisen, weil ja in Rußland erst der gewaltige Sprung aus einer orientalischen Despotie in eine moderne bürgerliche Rechtsordnung gemacht werden mußte. Der formelle Abstand zwischen der alten und der neuen politischen Ordnung soll für die Vehemenz und die Gewalt der Revolution in Rußland als ausreichender Erklärungsgrund dienen. In Deutschland haben wir längst die notwendigen Formen und Garantien des Rechtsstaats, weshalb hier ein so elementares Copen der sozialen Gegensätze unmöglich ist. Da also spekulieren, vergessen, daß dafür in Deutschland, wenn es einmal zum Ausbruch offenbar politischer Kämpfe kommt, eben das geschichtlich bedingte Ziel ein ganz anderes sein wird, als heute in Rußland. Gerade weil die bürgerliche Rechtsordnung in Deutschland längst besteht, weil sie also Zeit hatte, sich gänzlich zu erschöpfen und auf die Neige zu gehen, weil die bürgerliche Demokratie und der Liberalismus Zeit hatten, auszusterben, kann von einer bürgerlichen Revolution in Deutschland nicht mehr die Rede sein. Und deshalb kann es sich bei einer Periode offener politischer Volkskämpfe in Deutschland als letztes geschichtliches notwendiges Ziel nur noch um die Diktatur des Proletariats handeln. Der Abstand aber dieser Ausgabe von den heutigen Zuständen in Deutschland ist ein noch viel gewaltigerer, als der Abstand der bürgerlichen Rechtsordnung von der orientalischen Despotie, und deshalb kann diese Aufgabe auch nicht mit einem Schlag, sondern gleichfalls in einer langen Periode gigantischer sozialer Kämpfe vollzogen werden.

### Der Weg zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

(Schluß).

Der Beschluß, die kommunistische Arbeiter-Internationale zu schaffen, hat seinen Grund und damit seine Berechtigung in der geschichtlichen Notwendigkeit.

Diese Notwendigkeit kommt zweifach zum Ausdruck: Objektiv und subjektiv.

Objektiv bedeutet in diesem Fall: Aus den allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungstatsachen heraus.

Subjektiv: Aus der Geistesverfassung, aus der Ideologie der unterdrückten Klasse heraus.

Objektiv steht fest und wird vorausgesetzt auf Grund theoretischen wissenschaftlichen Eindringens in das heutige Gesellschaftssystem: der Kapitalismus als System der Profitwirtschaft und des Privateigentums steht seit Weltkrieg und Revolution nicht in einer seiner ständigen periodenweise und lokalbestimmt wiederkehrenden Krisen, sondern die jetzige Krise ist allgemeiner Natur, sie ist Weltkrise. Sie ist weiterhin — d. h. zunächst auf viele Jahre hinaus — nicht zu überwinden. Sie muß sich steigern trotz verschärfter Ausbeutung in jeder nur möglichen Form.

Sie ist eine chronische Krise. Damit ist sie die Krise des Kapitals, sie ist — objektiv — Todeskrise.

Der Kapitalismus als System, als Gesellschaftsform, steht im Zeichen des Zusammenbruchs. Das kapitalistische System ist ferner international und muß es in seinem weiterem Ausmaß und vertiefterem Grade werden aus seinen ökonomischen Bedingungen heraus. Das ist das erste.

Die zweite objektive Tatsache ist der Zusammenbruch der 3. Internationale, der Uebergang Rußlands zum Kapitalismus; gleich in welcher Form. Darüber ist nicht mehr viel zu diskutieren. Die täglich neu geschehenden Dinge sprechen eine immer härtere, immer eindeutige Sprache. Dem Kapitalismus wird in Rußland Raum gegeben, die Revolution praktisch liquidiert, nur noch in der Phrase und auch da immer weniger proklamiert. Die Sektionen der 3. Internationale werden umgeformt in sozialdemokratische Parteien.

Damit schreitet der Parlamentarismus vorwärts. Die Gewerkschaften als vorrevolutionäre Gebilde werden gestützt.

Der Kampf geht nicht mehr um den Sturz des Kapitalismus überhaupt, sondern um die sozialdemokratische Tendenz der Einrichtung des Proletariats innerhalb des kapitalistischen Systems, des Kampfes um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Diesen objektiven Tatsachen steht zur Seite die subjektive: In allen Ländern des entwickelten Kapitalismus ist das Bewußtsein größerer oder kleinerer Teile des Proletariats zur vollen Höhe seiner Klassenaufgaben, seiner historischen Pflicht gelangt. Dieses Klassenbewußtsein drückt sich auch in der klaren Erkenntnis der objektiv es umgebenden Bedingungen, der Erkenntnis der eigenen Stellung und der eigenen Rolle, die es darzustellen hat, und in dem Willen, sie mit Wort und Tat auch wirklich darzustellen.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich als zwingende Forderung: Internationaler Zusammenschluß der proletarisch bewußten Kräfte.

Damit wird der Mittelpunkt des proletarischen Klassenkampfes überhaupt geschaffen. Er ist der Kern der proletarischen Revolution, der Blickpunkt, auf den sich die Augen des bewußt gewordenen Proletariats richten und richten müssen; er ist Hirn und Waffe zugleich.

Dabei kann es nichts bedeuten, ob er zunächst noch klein ist oder klein bleibt.

Nur er — ganz unkompromittiert, ganz fest, ganz klar — kann durchhalten, kann die notwendige proletarische Klassenkampfpropaganda entfalten, kann das Beispiel geben, kann objektiv richtige, eindeutige Untersuchungen anstellen, kann inhaltlich wie organisatorisch den historischen Forderungen Ausdruck geben, nur er ist Klassenbewußtseinsförderer. Nur er kann antiparlamentarisch, nur er proletarisch revolutionieren. Nur er antigerwerkschaftlich, antiautoritär, kurz: antikapitalistisch sein, kann den Grund schaffen — und er muß es um so fester und tiefer, je größer um ihn der Abfall wird — praktisch und theoretisch, der dem Fortgang der Revolution dient. Nur er kann die Erfahrungen des proletarisch-revolutionären Kampfes sich zu eigen machen, sie anwenden, sie hüten bis zum Augenblick, wo sie ergriffen werden müssen von den proletarischen Massen. Nur er kann den sich neu entwickelnden kapitalistischen Organisationsformen die notwendige proletarisch-ökonomische Grundorganisationsform den Unions gegenüberstellen.

Nur er kann diese Unions international propagieren, so daß in dem Augenblick, wo die Revolution in den bisher revolutionär unerfahrenen Ländern akut wird, mit Kraft und Erfahrung und Beispiel gekämpft werden kann.

Und wo ein Teilstück wankend wird, wo die Schwere der Situation, des Aushaltens ein wenig bröckeln läßt, kann der andere Teil stützend eingreifen.

In kurzem wird ein internationaler Kongreß der K.A.I. stattfinden, auf dem sie sich Programm und Organisationsstatut geben wird. Die Aufgabe der Jugend wird es sein, innerhalb der K.A.P. als ihre Sektion mit Energie auf die Bedeutung dieser proletarischen Internationale hinzuweisen. Und sie wird sich an die internationale Jugend wenden müssen, um sie als den feurigsten und begeisterungsfähigsten Teil der Klassenkämpfer, an ihre historische Pflicht zu mahnen.

#### Karl Marx über die Vorbedingungen der Klassenkämpferschaft:

„In Deutschland, wo der Arbeiter von Kindesbeinen an bürokratisch gemahregt wird und an die Autorität, an die vorgesetzte Behörde glaubt, gilt es vor allem, ihn selbständig gehen zu lehren“.

#### Worte von Rosa Luxemburg.

„Marxismus ist nicht ein Dutzend Personen, die einander das Recht der Sachverständigkeit ausstellen und vor denen die Masse der gläubigen Moslems in blindem Vertrauen zu ersterben hat. Marxismus ist eine revolutionäre Weltanschauung, die stets nach neuen Erkenntnissen ringen muß, die nichts so verabscheut, wie das Erstarren in einmal gültigen Formen, die am besten im geistigen Waffengeklirr der Selbstkritik und im geschichtlichen Blitz und Donner ihre lebendige Kraft gewährt.“

#### Liebknecht!

Weil ihr Herz nicht mittat in vielstücker Mondnacht,  
Weil ihr Gedanke nicht still hielt im knöchernen Schädel,  
Weil ihr Gewissen mächtiger schrie als Ludendorffs Mörser.  
Wo wären Hoffnung, wo Zukunft,  
Wenn diese nicht wären?  
Liebknecht!

Tausend Liebkechte hat Deutschland.

Tausend Liebkechte hat Deutschland:  
Arbeiter, die an der Drehbank getrotzt,  
Jünglinge, heiliges Feuer im Auge,  
Mädchen, deren Brüste welken unter der Sträflingsjacke,  
Matrosen, niedergeschossen als Meuterer,  
Mütter, von Kindern getrennt; eisgraue Männer,  
Ehrlös erklärt nach einem Leben der Ehre und Arbeit.  
Liebknechte!

# Aus der Internationale

## Holland.

Anläßlich der Tagung unserer II. Reichskonferenz übersandte uns eine Gruppe holländischer junger Kommunisten folgendes Begrüßungsschreiben:

Werte Genossen!

Es ist uns eine große Freude, Euch zur Tagung Eures Kongresses von unseren kameradschaftlichen Ideen und Gefühlen zeugen zu können.

Wir haben Eure ganze Bewegung von Anfang an mit großer Aufmerksamkeit verfolgt; und wir haben Eure Bewegung auch verstanden.

Dem eine ähnliche Strömung wie in Deutschland bestand auch schon seit langem in dem Kommunistischen Jugend-Verein „De Zaaier“ (= „Der Saemann“), Sektion der K.J.I. in Holland.

Schon eine geraume Zeit, bevor die K.A.-Bewegung ihre Prinzipien genau definierte, kämpften nicht nur in der Kommunistischen Partei, sondern auch in der Kommunistischen Jugendbewegung Hollands mehrere unserer Genossen für diese Ideen — obwohl diese natürlich noch nicht völlig klar waren, und nur nach und nach gleichlaufend mit der geschichtlich-politischen Entwicklung zu den K.A.-Prinzipien gereift sind.

Unsere Bewegung in Holland ist also nicht so jung mehr, wie sie scheint.

Nach und nach sind alle Mitglieder der Amsterdamer linken Jugendgruppe, die noch in dem „Saemann“ arbeiteten, für den K.A.-Standpunkt, und diesen Standpunkt propagierten, aus diesem „Saemann“ hinausgeworfen oder selbige hinausgingen.

Kürzlich haben wir uns darum konstituiert, als selbständige Gruppe auf dem Boden der K.A.-Grundsätze. Wir werden baldigst Kontakt suchen mit den jungen Genossen in diesem Lande, darauf wir, wenn möglich, zu einer klaren, festen Landesgruppe kommen, die in Holland den jüngern den Weg des Kampfes zeigen wird.

Genossen!

Wir möchten an dieser Stelle noch eine kurze Charakteristik der holländischen K.J.-Bewegung, d. h. des „Saemann“ geben. Im Ausland glaubt man vielleicht, daß in Holland eine kräftige, tüchtige Sektion der Kommunistischen Jugend-Internationale arbeitet.

Nichts ist weniger wahr, obwohl die „Saemann“-Führer diesen Schein zu wecken versuchen.

Der „Saemann“ hat keinen Einfluß in Holland, und fast keine Mitglieder (einige Hunderte).

Der „Saemann“ ist eine typische, von Kleinbürgern geleitete, dilettantische Bewegung, dessen Mitglieder zuweilen sogar den Proletarier verspotten.

Der „Saemann“ hat mit dem Proletariat nichts zu schaffen. Kaum ein einziger junger Proletarier gehört zu ihm. Proletarier, die zu ihm kommen, verlassen ihn sobald wie möglich.

Die Mitglieder des „Saemann“ haben fast keinen Einfluß; die Führer tun, was sie selber wollen und was ihnen gutdünkt.

Unter den holländischen opportunistischen Kommunisten gehören die „Saemann“-Führer sogar zu den Ärgsten, so daß sie sogar in der „Kommunistischen Partei“ nicht ernstgenommen wurden. (Jetzt leider wohl!)

Schon lange, bevor dem zweiten Kongreß der K.J.I. die neuen Richtlinien diktiert wurden, war die Taktik der „Saemann“-Führer entsetzlich opportunistisch; nur verlangend, die Massen zu sich zu ziehen, wenn auch von den kommunistischen Prinzipien, von der kommunistischen Entwicklung der Mitglieder wenig übrigblieb.

Der „Saemann“ stellte sich völlig auf den Boden der Richtlinien des holländischen Gelben Jugendvereins des Herrn Vogt u. dergl.

Die Versuche des „Saemann“, die Massen zu erziehen, sind lächerlich und lächerlich.

Dies ist die Wahrheit über den „Saemann“ („Zaaier“), die international noch nicht bekannt ist, die wir Euch also als „Neuigkeit“ (wie alt sie auch sei!) mitteilen können, und die Euch wohl interessieren wird.

Ihr werdet zweifellos mit uns in ständiger Verbindung bleiben und — wie wir hoffen — uns über den Verlauf Eures Kongresses wohl unterrichten.

Vorläufig unsere besten Wünsche für die von dem Kongreß zu leistende Arbeit.

Zum Ziele: eine Kommunistische Arbeiter-Internationale als großer Wegzeiger für das ganze Proletariat.

Amsterdamer Kommunistische Arbeiter-Jugend-Gruppe.

## Jetzige Lage der kommunistischen Jugendbewegung Jugoslawiens.

Die kommunistische Jugendbewegung Jugoslawiens überlebt jetzt eine schwere Krise. Auf Drängen und Befehl der französischen Regierung, die faktisch auch zu gleicher Zeit die Regierung Jugoslawiens ist, hatte unsere junge Bourgeoisie in der Silvesternacht des 31. 12. 20 anläßlich des Generalstreikes, der als Sympathiestreik für die im ökonomischen Kampfe sich befindenden Bergarbeiter Sloweniens und Bosniens ausbrach, ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten erlassen und die Partei, die kommunistischen Jugendgewerkschaften, kurz die ganze kommunistische Bewegung unseres Landes für vogelfrei erklärt. Noch in derselben Nacht wurden unsere Arbeiterhäuser, Druckereien, Lokale, Bibliotheken usw. geschlossen, mit Militär besetzt und jede mündliche wie schriftliche Propaganda kommunistischer Ideen unter schweren Zuchthausstrafen verboten. Nur das völlige Fehlen eines illegalen Apparates ermöglichte der Regierung, fast ohne jeden physischen Widerstand der breiten Proletariatsmassen den Erlaß durchzuführen.

Dieser Anschlag der jugoslawischen Kapitalisten gegen das kommunistische Proletariat traf am schwersten die im Aufbau begriffene kommunistische Jugendorganisation. Der seit Herbst 1919 datierende, von einer Gruppe idealer kommunistischer Studenten in Zagreb gegründete Jugendverband griff rasch in die breiten Massen der proletarischen Jugend hinein und wuchs zu einer örtlichen Organisation von 6000 Mitgliedern heran. Das Fehlen einer illegalen Organisation, die Beschlagnahme der Kasse des Verbandes, die polizeilichen Gewaltmaßnahmen gegen die Jugendlichen (man hat die Namenregister usw. gefunden und beschlagnahmt) hatten eine völlige Zersetzung des Organisationsapparates, des Verbandes und der Ortsgruppen zur Folge. Außer bei einigen tüchtigen Ortsgruppen dauerte dieser Zustand fast volle 3 Monate. Doch im April und Mai begann sich die Organisation, nachdem man sah, daß es naiv wäre, von der Bourgeoisie die Aufhebung des Ausnahmezustandes ohne einen Druck seitens der Proletarier zu erwarten, zu regen und von neuem auf solidem Boden einer illegalen Periode sich wieder aufzubauen. Es war nichts von der früheren Organisation vorhanden als der klare, feste Wille junger Kommunisten, sich zum neuen schweren Kampfe zusammenzuscharen. Die Partei und die Jugend, die früher in steter Berührung mit der Arbeiterklasse, den breiten Massen der Proletarier und Dorfarmut war, diese Partei und Jugend wuchs illegal wieder zu einer starken Organisation durch das natürliche Vorwärtstreiben der breiten Schichten des unterdrückten Arbeitervolkes hervor. Die Jugend gab wieder den Anstoß. Die aus der Partei ausgeschiedenen juristischen Elemente wollten im Trüben, unter dem Schutze der Bajonette der 60 000 Mann starken Gendarmerie Jugoslawiens, fischen. Das mußte verhindert werden; es begannen wieder unsere Versammlungen, beim klaren Himmelsunter dem Freien, beim schlechten Wetter in winkligen Stuben, und die illegale Organisation der Jugend wie auch die der Partei breitete ihre Fühler aus, und gleich einer Spinne spannten und breiteten wir unsere illegalen Organisationen bis in die letzten Winkel, bis zu unseren früher schwächsten Gruppen aus. Dazu kamen die Gemeindevahlen in Slowenien, wo es gar, unsere Kraft zu zeigen, und auch hier tat die Jugend ihre Pflicht. Sozialdemokratische Versammlungen wurden gesprengt, illegale Flugblätter herausgegeben, es kam Leben in unsere Organisationen. Die Wahlen sind zu Ende; der Kampf gegen die Zentristen, die sich jetzt der Gewerkschaften bemächtigen wollen, dauert aber zur Stunde mit immer größerer Erbitterung fort. Der Ausgang

wird zeigen, daß die Zentristen in Jugoslawien nichts zu suchen haben. Wir befinden uns vor neuen schweren Kämpfen, und die Jugend hat begriffen, daß der Klassenkampf die schärfsten Formen annehmen wird, und daß man zu diesen Kämpfen mit einer straffen zentralisierten, eng mit der Partei verbundenen, disziplinierten Organisation gerüstet sein muß. Die Studenten, die 28 Prozent des Verbandes bilden, stehen in engster Verbindung mit dem Proletariat, bereit, mit ihm wie immer für unsere Ziele zu kämpfen. Trotz der außerordentlich schweren Situation, die aus schlechten Verbindungen, Mangel an Geldmitteln und anderen Umständen hervorgeht, erscheinen in unseren Reihen die alten Jugendgenossen von Tag zu Tag jetzt noch enger verknüpft, so daß heute unsere Organisation wiederum 4000 Mitglieder zählt. Die letzten Tage haben uns gezeigt, daß schwere Kämpfe vor uns stehen, daß ein Ringen auf Leben und Tod zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie begonnen hat. Unsere Aufgabe wird sein, die werktätigen Massen und die jungen Proletarier unter dem Banner des Kommunismus gemeinsam mit der Partei unter der Parole der Eroberung der Macht durch das Proletariat zu letzten entscheidenden Kämpfen zu führen.

Muskaj Ljubljana.

## Letland.

Der weiße Terror und seine jugendlichen Opfer.

Die wildeste Schlächterei der lettischen Arbeiter geschah beim Sturze der Sowietmacht im Mai 1919. Nach der Information der bürgerlichen Presse wurden damals in ganz Lettland 10—12 000 Arbeiter getötet. Tausende von ihnen waren Kommunisten, die Mehrzahl aber nur solche, die gemordet wurden, weil sie Arbeiter waren. Drei Tage lang lagen auf den Straßen von Riga und anderen Städten und Dörfern Leichen herum, über die die lettischen Bürgermädchen, dem Beispiele der Pariser Prostituierten im Jahre 1871 folgend, spotteten.

Damit war die Schlächterei nicht beendet. Auf Grund des Kriegszustandes geschehen bis heute noch Erschießungen von Arbeitern, einzeln und zu Dutzenden. Fast jeden Tag finden Verhaftungen statt. Die Gefängnisse sind überfüllt. Manche von den ehemaligen Fabriken sind in Gefängnisse verwandelt — die gegenwärtige Regierung denkt nicht einmal an die Wiederherstellung der Industrie, denn sie kann die Sammlung der revolutionären Kräfte der Arbeiter in den Betrieben nicht zulassen —, die auch überfüllt sind.

Eine große Anzahl dieser Opfer des weißen Schreckens sind Jugendliche. Wenn die Jugend im Mai 1919 25—30% der Zahl der Ermordeten bildete, so ist jetzt die Zahl ihrer Opfer (Verhaftete und Getötete im prozentualen Verhältnis zu den Erwachsenen) noch gestiegen. Teilweise sind die Gründe darin zu suchen, daß die Eltern getötet oder nach Rußland ausgewiesen sind und die revolutionäre Pflicht auf die jüngere Generation, auf ihre Kinder, fällt. Trotz der schrecklichsten Verfolgungen, Erschießungen und Foltern, erfüllt diese Jugend mit Ehren ihre Pflicht.

Die Foltern aber sind die schrecklichsten Qualen. Aus den gewöhnlichsten Methoden nennen wir die folgenden: Schlagen mit Peitschen, mehrstündiges Stehen in einer Ecke ohne Bewegung, während einer halben Stunde wird man genötigt zu wiederholen — ich weiß — ich weiß — ich weiß, auch die Fäulierung wird gebraucht, d. h. man erklärt den Verhafteten, daß man ihn fäulieren wird, stellt ihn an die Mauer, ladet die Gewehre usw., und schlägt ihm vor, ein Geständnis zu machen. Wenn er es nicht tut, schießt man in die Wand über seinen Kopf. Einige Genossen wurden dreimal auf diese Weise gefoltert. Auf Leute mit starker Natur macht diese Nervenschütterung einen entsetzlichen Eindruck, Schwächere werden wahnsinnig, letztere Fälle geschahen ziemlich oft.

Junge Kommunistinnen werden oft erst vergewaltigt, dann erschossen. Den jungen Kommunisten bricht man auch oft vor dem Tode die Beine und Hände. Es gab Fälle, wo man sie ins Feuer warf.

Die Regierung wälzt die Verantwortung für diese Taten auf einzelne Personen ab. Doch sind diese Personen bis jetzt noch nicht bestraft worden. Sie werden auch nie bestraft werden, das wäre für die Regierung selbst schädlich. Der Kommu-

nistische Jugendverband Lettlands versteht das und kämpft deswegen furchtlos für die Diktatur des Proletariats. Jeder Tag fordert neue Opfer von ihm, doch nähert er sich mit jedem Tage seinem Ziel.

Robert.

## Deutschland.

### Die Ordnung ist in Gefahr.

Bei der Verteilung von Flugblättern, die von der Allgemeinen Arbeiter-Union in ganz Rheinland und Westfalen zur Verbreitung gelangten, wurde ein Gruppe unserer kommunistischen Arbeiter-Jugend aus Düsseldorf, durch schamloses Verhalten der Betriebsräte, der Polizeiwilkkur ausgeliefert. Die Jugendgenossen übergeben uns folgenden Bericht:

Wir fahren am Samstag abend lustig mit frohem Gesange nach Hamburg, um unsere Pflicht als Jugend der Union gegenüber zu tun. Wir hatten festgelegt, insgesamt Hamburg und hauptsächlich den Thyssenkonzern mit Flugblättern zu belegen. Da wir jedoch die Parole: „Nur Arbeit kann uns retten“ — „Ruhe und Ordnung zum Wiederaufbau der zerfallenen kapitalistischen Gesellschaft“, nicht beachten, sondern die Frechheit besitzen, dagegen zu stürmen, mußte man uns mundtot machen. Und dieses geschah wohl, indem man uns verhaften ließ, dadurch, daß die Betriebsräte des Thyssenkonzerns die Sipo benachrichtigten, daß an den Eingängen des Werkes Flugblätter verteilt würden mit gefährlichem Inhalt (Nach dem heutigen Wirken der Betriebsräte, was ein schreiender Hohn ist für die Geschichte der Arbeiterbewegung, ist dieses für uns verständlich.) Für die Sipo war dieses ein gefundenes Egessen, nun ihrer Bestialität mal wieder freien Lauf zu lassen, jungen Kommunisten gegenüber. Wir konnten es schon bei der Verhaftung an ihren Gesichtern ablesen, die schon mehr einen tierischen Ausdruck in sich bargen, genau, als wenn man Bulldoggen von der Kette losläßt. Sie witterten Gelegenheit, ihr vor Faulheit schon schwarz gewordenes Blut wieder mal in Wallung zu bringen, indem sie sich mal wieder ergötzen konnten an den Mißhandlungen von Kommunisten. Wir hatten auch nicht gefehlt mit unseren Gedanken. Im Hof der Polizeiwache angekommen, ging es schon los: „Ihr Hunde — stinkiges Viehzeug — niederknallen muß man euch auf der Stelle, mit dem Säbel den Kopf auseinanderspalten“ — und noch weit mehr solcher imposanten Kosenamen. Erst wurden wir gänzlich ausgeplündert von allem, was wir besaßen. Dabei Einübung von Kniebeugen, damit wahrscheinlich unsere jungen Knochen für die zukünftige Ausbeutung im Interesse der kapitalistischen Dickhäute widerstandsfähiger seien. Beim Abführen in die Zelle gab es noch einige Knuffe mit der Faust ins Gesicht und einen sanften Stoß mit den bespotteten Stiefeln von hinten, und klapp, war die Türe zu. Die Quartiere waren gut, um Kartoffeln darin zu überwintern. Es genügte aber für Kommunisten.

Wir glauben nicht, daß diese Buden (Gefängnis in der Elbingerhakenstraße) von einem menschlichen Auge, außer der Sipo oder Kommunisten, in Augenschein genommen worden sind. Verpflegung und Hygiene waren einzig — der Waschnapf von morgens wurde mittags zum Essen verwandt — die Löffel waren total verrostet, aber für Lohnsklaven genügte es. Das Essen selbst, na, wir wollen mal sagen, ein Kanarienvogel hätte damit wohl sein Leben fristen können. Es gab früh 9 Uhr ein Stück Brot von 1 Zentimeter Stärke mit Margarine angehaucht. Mittags im Waschnapf für zwei Mann nicht mehr als einen knappen Liter Hirse-Wasser mit einigen Stückchen Möhrenabfall. Abends 1/7 Uhr dasselbe, wir wußten, es war Schitane gegen uns, und waren ungeborenen frohen Mutes. Man wollte nun mit allen Mitteln und Verdrehungen uns Jugendliche zum Verrotten stempeln gegen unsere Genossen, welche das Flugblatt verfaßt hatten, indem sie mit allen möglichen Drohungen Namen erpressen wollten.

Aber unser Wissen steht höher als dessen der Sipo und des Staatsanwalts. Ihrer Diplomatie setzten wir unsere Diplomatie entgegen und so kam es, daß der uns vernehmende Kommissar wie ein Esel vor zwei Heubündeln stand. Aber freilassen konnte und wollte man uns nicht; man transportierte uns nach Ruhrort ins Amtsgerichtsgefängnis. Der Transport nach Ruhrort

im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern | im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und des-

war einzig. Als wir wieder auf der Straße waren, löste sich unser unbezwingbares Freiheitsgefühl wieder aus — eins, zwei, drei — kaum ehe sich die Sipo versah, hatten wir uns aufgelöst, einige waren im Laden, holten etwas Obst, andere holten etwas zum Rauchen, und unsere Sipos, vor Staunen über unsere Frechheit, mußten warten, bis wir uns wieder eingefunden hatten. Nun ging es mit der Elektrischen nach dem Amtsgerichtsgefängnis nach Ruhrort. Auf der Fahrt haben wir zum Aergernis der Sipo sämtliche verfügbaren revolutionären Kampfeslieder zum Vorschein gebracht.

Im Oefängnis Ruhrort wurden wir abermals vernommen. Nach nochmaligem Hin- und Herfragen: wir sollten doch ruhig sagen, wer uns die Flugblätter gegeben hätte, wer der Verfasser ist usw., wir kämen mit leichten Strafen oder überhaupt straffrei weg, gab man es auf. Zuletzt wurde uns mitgeteilt, daß wir wegen Hochverrat — Aufreizung zum Klassenkampf — bewaffneten Sturz der bestehenden Regierung — angeklagt sind, aber infolge unserer Jugendlichkeit vorläufig entlassen werden sollten. Wir sollten uns wieder einfänden, wenn wir eine Zustellung erhielten. Dann bekamen wir unsere Sachen wieder, das Tor wurde aufgeschlossen, hindurch ging es, eine kurze Ansprache, ein Hoch auf unseren Max Hölz, und mit Gesang ging es wieder heimwärts, genau so, wie wir nach Hamborn gekommen waren. Bei dem Hoch auf Max Hölz wurde der Oefängnisschließer vor Aufregung bald vom Schlag getroffen. Er fand aus aller Ueberstürzung das Schlüsselloch bald nicht mehr. Trotz alledem — es geht vorwärts.

11 Jugendgenossen der K.A.J.,  
Ortsgruppe Efler und Düsseldorf.

### Die Union und die Jugend.

Auf der letzten Reichskonferenz der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands, welche im November 1921 in Eisenach stattfand, wurde auch der Punkt „Jugendfürsorge“ behandelt. Nachstehender Bericht gibt den Inhalt dieser Fragen wieder.

Solange die Union als Gesamtheit noch nicht genügend gefestigt ist, wird die Jugendfrage in praktischer Hinsicht nicht zu behandeln sein. Heute kommt es nur darauf an, theoretisch die Linie des Unions-Jugendproblems festzulegen, wenn auch ihre Behandlung gewisse praktische Auswirkungen haben muß. Auf unserer letzten Reichskonferenz haben wir die Bedeutung der Jugend für die künftige Entwicklung der Union, wie unsere Stellung zur politischen Organisation der Jugend, der Kommunistischen Arbeiter-Jugend, festgelegt. Wir sind damals aus- einandergegangen mit der Feststellung, daß die Jugendlichen der Union zusammenzufassen sind. Ein diesbezüglicher Antrag

ist vielfach mißverstanden worden, und zu empfehlen ist seine Liquidierung zugunsten klarer Darlegungen. Welchem Zweck soll nun eigentlich eine solche Zusammenfassung dienen? Sie soll zu auftretenden besonderen Interessenfragen der Jugend Stellung nehmen und — der Hauptzweck — die Aufklärungsarbeit unter der Jugend ermöglichen. Für uns ist in erster Linie zu lösen die Frage wie die Jugend für die Union zu gewinnen ist. Ihre Lösung ist natürlich nur möglich durch das Wirken des einzelnen.

Die Organisation aber muß dieses Wirken zu fördern suchen. Das geschieht am besten durch Delegierung von mindestens eines Jugendlichen in die Unionskörperschaften um eventuell auftretenden Jugendfragen gerecht zu werden. Fernerhin sind in unseren Zeitungen vorerst zweimonatlich Jugendbeilagen zu schaffen, um den erwachsenen Genossen durch Weitergabe derselben an Jugendliche die Jugendpropaganda zu erleichtern.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die erwachsenen Unionsgenossen keine Jugendlichen gewinnen werden, wenn sie auf der anderen Seite in Familie oder Werkstatt ihn „von oben“ betrachten oder gar prügeln. Der kommunistischen Arbeiter-Jugend ist die historische Pflicht gestellt, in dieser Jugendfrage praktisch die Initiative zu ergreifen und mehr als bisher dieser Pflicht zu genügen. Es gibt drei Lebensfragen für die Union: 1. die Frage der Kompetenz der Unionskörperschaften, 2. die Finanzen und 3. die Jugend als der Faktor künftiger Entwicklung. Aber auf keinen Fall darf die Zusammenfassung der Jugendlichen in einer Art gesellschaftlicher Form, wie in Ostschon, stattfinden, sondern muß im organisatorischen Rahmen der Union bleiben. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution mit der Verpflichtung der sofortigen praktischen Durchführung:

„Die Lage der Jugend in der Periode kapitalistischen Zerfalls ist die gleiche wie der erwachsenen Proletarier. Der Kampf für die Interessen und Befreiung der arbeitenden Jugend kann nur sein, der Kampf der Arbeiterklasse. Demzufolge muß jung und alt diesen Kampf gemeinsam führen nach einheitlichen Grundsätzen in einer geschlossenen Organisation. Innerhalb der A.A.U. ist der Jugendliche gleichberechtigt und gleichverpflichtet wie der Erwachsene. Trotzdem muß die Jugend im Rahmen der A.A.U. lose zusammengefaßt werden in Form von Betriebs- und Ortsversammlungen. Diese Zusammenkünfte haben den Zweck, auftretenden besonderen Interessenfragen der Jugend gerecht zu werden und ferner — die Hauptsache — Aufklärungsarbeit unter der Jugend zu leisten. Die Gewinnung der Jugend für die A.A.U. macht besondere Propagandamethoden notwendig. Hierzu ist erforderlich, in allen Körperschaften der Union: Betriebsaktionsrat, Bezirks- und Reichsarbeitsausschuß usw. mindestens einen Jugendgenossen zu wählen, in den Unionszeitungen periodisch Jugendbeilagen erscheinen zu lassen.“

## Allerlei Gedanken.

### Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge.

(Nach einer Broschüre von Otto Rühle.)

Eine der wichtigsten Fragen in der modernen Jugend-erziehung ist die der geschlechtlichen Aufklärung.

Nachdem die Kirche wohlhabend geworden war und auf diese Weise in den Besitz der herrschenden Klasse gelangte, war sie stets bemüht, die gläubigen Massen auf die Wolven im Himmel zu verfrachten. Um die Menschen über das Elend ihres Daseins hinwegzutäuschen, schilderte die Kirche ihnen das Leben als klein und wertlos. Da nun der Geschlechtsakt der kräftigste Ausdruck der Lebensbejahung ist, der den Menschen zum Schöpfer und zum Erwecker des Lebens macht, sie ihn mit diesen Akt als besonders gemein und unfürdig hin. Die Wollust, ein natürlicher Trieb am menschlichen Körper, wurde zu einer Erfindung des Bösen. So verachtete man den nackten Körper und scheute sich, über das Geschlechtsleben natürlich zu sprechen. Durch Jahrhunderte hindurch ist dies dem Menschen anezogen worden, und es gibt noch heute „gebildete“ Kreise, in denen das natürliche, unbefangene Sprechen über das Geschlechtsleben Ansehen erregt.

Kommunismus ist Wahrheit. Da, wo das Christentum die Welt und das Leben verneint, wird es der Kommunismus bejahen. Wir lieben das Leben und werden unsere ganze Kraft schon jetzt darauf einstellen, es in seiner ganzen Schönheit zu erfassen, und da sich uns im Geschlechtsakt eine schöpferische Lebenskraft offenbart, werden wir ihn nicht als etwas Sündiges herabziehen, sondern ihn mit Verehrung würdigen. Darum soll die Jugend in der Wahrheit zur Wahrheit erzogen werden.

In dem Kinde regt sich schon sehr früh der Drang, die Herkunft des Menschen zu wissen. Mit Fragen voller Unschuld tritt es an die Eltern heran. Es wird nun versucht, das Kind auf spätere Zeit zu verfrachten. In den wenigsten Fällen mag dies Erfolg haben. Wenn sich nun die kleine Ungeduld nicht verfrachten läßt, wird man ihm das Märchen vom Storch erzählen und darüber froh sein, wenn das Kind nun beschwichtigt ist.

Da wir aber unsere Kinder zur Wahrheit erziehen sollen, ist es unsere Pflicht, ihnen einen Einblick in die wirklichen Dinge des Lebens zu geben. Zu seinen Eltern hat das Kind Vertrauen, es glaubt ihnen. Nun wird es aber von anderer Seite über den wirklichen Tatbestand aufgeklärt. Diese Auf-

klärung ist nicht immer sittlich rein, vorurteilsfrei; und hier kann das Kind großen Schaden erleiden. Es wird erkennen, daß seine Eltern es belogen haben.

Unter Proletariern ist es kaum möglich, das Kind bis zur Geschlechtsreife über sexuelle Dinge im Unklaren zu halten, da die schlechten Lebens- und Wohnungsverhältnisse dem Kind schon in der frühesten Jugend Dinge vor Augen führen, die ihm besser unbekannt blieben. Auch eine sachliche Aufklärung kann die Proletarierfamilie meistens nicht geben, da ja der Kapitalismus das Familienleben grausam zerrissen hat. Wenn Vater und Mutter tagsüber dem Erwerb nachgegangen sind, werden sie abends wohl kaum noch in der Lage sein, erzieherisch zu wirken.

Aufgabe der Gesellschaft ist es, die Menschen zu erziehen; die Schule müßte es sein, die den Kindern eine geschlechtliche Aufklärung gibt.

Schon im vorschulpflichtigen Alter soll die Wißbegierde des Kindes, wenn auch nur oberflächlich, aber doch befriedigt werden, rein, ernst und mit liebevoller Sachlichkeit. Dadurch, daß man das Kind daran gewöhnt, harmlos über sexuelle Dinge zu sprechen, daß man es lernt, dies als etwas Natürliches zu betrachten, wird seine Neugierde und sein Erotismus viel weniger reizbar sein; weil es gewöhnt ist, über natürliche Dinge natürlich zu sprechen.

Bei reiferen Kindern muß schrittweise vorgegangen werden, bis sie die Wahrheit erfahren. Hier führt uns unser Weg durch die Natur. Man zeigt den Kindern erst die Erzeugung von Pflanzen, dann die Erzeugung von Säugetieren und schließlich die Erzeugung von Menschen.

Bei Gelegenheit zeigt man eine Blume. Hier macht man darauf aufmerksam, wie der Blütenstaub aus den Staubbeuteln durch den Wind oder Insekten auf den Stempel des Fruchtknotens getragen wird. Hier setzt er sich fest; unter dem Einwirken von Sonne und Regen entsteht ein neues Samenkorn; aus ihm eine neue Pflanze.

Ein andermal zeigt man dem Kinde, wie sich ein Tier bildet. Man sagt ihm, daß alle Lebewesen aus Zellen aufgebaut sind. Pflanzen-, Tier- und Menschenzellen unterscheiden sich nicht. Die Zellen sind so klein, daß sie mit einem Vergrößerungsglas (Mikroskop) zu erkennen sind. Der Vorgang bei einer ungeschlechtlichen Fortpflanzung ist nun so, daß die Zelle eine bestimmte Größe erreicht, dann ein Teil sich löst, und so neue Zellen entstehen. Die geschlechtliche Fortpflanzung kann nur dann stattfinden, wenn eine Begattung oder Befruchtung vorausgeht.

Dieser Vorgang läßt sich bei einem Fisch erklären. Das Weibchen trägt in einer dünnen Haut die Eier, die es im Wasser ablegt. Schnell kommen die Männchen, streichen über die Eier die Milch (Samen), dadurch entsteht eine Befruchtung, und in dem Ei kann sich ein neues Fischlein entwickeln.

Wieder einen Schritt weiter macht man auf die Säugetiere aufmerksam, die auch aus Millionen Einzelzellen bestehen. Bei den Säugetieren sind jedoch die geschlechtlichen Funktionen im Körper vorhanden. Diese müssen, um befruchtet zu werden, in Berührung treten, damit nach vielen Wochen und Monaten ein neues Lebewesen entsteht. Dieses tritt dann, wenn es genug entwickelt ist, durch eine Öffnung, die sich erweitert, aus dem Bauche aus. Dieser Vorgang heißt eine Geburt.

Wenn nun das Kind genügend Verständnis hierfür zeigt, geht man über zum Menschen.

Der Körper der Frau ist mit dem Fruchtknoten der Blume zu vergleichen. Hier entwickeln sich ähnlich wie beim Fisch kleine Eier, aus denen Kinder werden können, wenn sie befruchtet werden mit einer Feuchtigkeit. Diese Feuchtigkeit entwickelt sich genau wie beim Fisch und den Säugetieren im Körper des Mannes und muß in den Körper der Frau übertragen werden. Die Organe, die diese Tätigkeit ausüben, heißen Geschlechtsorgane. Das befruchtete Ei wächst nun und entwickelt sich im Laufe von neun Monaten zu einem neuen Menschenkind.

Gerade in der Zeit der Pubertät sollten sich die Erzieher mit viel Liebe und sachlicher Aufklärung mit den jungen Menschenkindern beschäftigen. Neue Empfindungen und Gefühle werden dann wach, und eine nicht genügende Befriedigung führt oft zu dem Laster der Onanie.

Jeder sollte versuchen, den Kindern das zu geben, was ihnen in der Schule vorenthalten wird. Sie zur Wahrheit und Klarheit erziehen und so den Grundstock legen zu einer neuen, stärkeren und gesünderen Generation.

Ely Wolf, Frankfurt a. M.

### Gedanken eines Jugendgenossen.

Ganze Revolutionäre müssen ganze Menschen sein. Damit müssen sie unbedingten Ernst machen. — Wir wollen Vorhut des Proletariats sein. Wohlan! Dann müssen wir Menschen sein aus Eisen und Stahl, hell und frei, müssen Himmel und Hölle in uns zusammenschweißen, so die ganze Welt in uns bezwingen. Wir müssen große Liebende sein und glühende Hassler. Wir müssen das Leben lieben; sonst können wir uns nicht dafür hingeben, bis zum Tode, wenn es sein muß. Nicht unser Leben, dieser kleine, winzige Funke, nein, das große, mächtige, flammende Feuer, das in unserer Zeit brennt, das durch das Proletariat getragen, Welten stürzt und neue aufbaut, dieses Leben müssen wir lieben, daß es uns Wohltat ist, in dieser Liebe selbst unterzugehen. — Und das andere, das Tote, das am Besitze hängt, das nur ich, ich schreit, das müssen wir hassen bis zur Raserei; auch wenn es in uns selbst noch steckt, müssen wir es austreiben ohne Erbarmen. Sonst kann das Neue nicht werden.

Wir haben es in der letzten Aktion gesehen und sehen es jeden Tag, daß wir solche Menschen brauchen. Wieviele waren nur Wortemacher und versagten, wo es das ganze Leben galt. Wo das Letzte geopfert werden muß, da muß auch der ganze Mensch dahinter stehen. Und wieviele solcher „Ganzen“ haben wir unter uns?

Wir brauchen nicht zu verzweifeln, wenn wir bald zu Ende sind mit dem Zählen, und wenn viele nicht mehr unter uns sind, auf die wir jetzt mit Freude hätten zeigen können!

Aber gerade diesen, die das Feuer schon zum Opfer gefordert hat, diesen sind wir es schuldig, selbst solche Starke und Unbezähmbare zu werden.

Das wird man nur durch das Leben selbst. Indem man immer kämpft (was nicht nur bedeutet: mit der Waffe in der Hand), immer glühend sich formen läßt von dem großen Bildner: Leben.

Alle Einseitigkeit ist vom Uebel; das Leben muß voll sein. Wer meint: nur Politik, alles andere hält uns vom Kampfe ab, geht ebenso fehl wie der andere, der sagt: Wissen ist Macht, bilden, bilden, nur keine Politik, kein Kampf, bevor wir reif sind (wobei es scheint, als ob diese Leute nie reif werden, denn sie kämpfen nie). — Aber auch nicht von beidem ein wenig, heute dies und morgen das. Nein, diese beiden, Kampf und Bildung, Politik und Wissen sind ja eins, wir müssen sie zusammenreißeln in uns, wie wir Himmel und Hölle in uns gezwungen haben.

Wer diese Einheit noch nicht sieht, der beweist damit, daß er immer noch in bürgerlichen Anschauungen steckt. Der Kapitalismus hat überall diese Zweifelt geschafften, wo Einheit sein sollte. Er schuf Arbeiter und Arbeitgeber, Besitztlose und Besitzende; er trennte Religion, Kunst, Wissenschaft vom Leben ab, in dem sie alle stehen müssen, sollen sie fruchtbar sein. Diese Einheit wieder zu schaffen, das ist im tiefsten Grunde die Sendung des Proletariats. Wie der Unterschied zwischen Herrschern und Beherrschten, Ausbeutern und Ausbeuteten getilgt werden soll, so müssen wir auch sonst überall diese Einheit schaffen, sonst haben wir halbe Arbeit getan. Es gibt keinen Bezirk des Lebens, der wichtiger ist vor allen anderen. Für den Einzelnen wohl, je nach seiner Lage und seinen Interessen, aber die Geschichte, die wir doch erfüllen wollen, ist nur ein Ganzes.

Und bei jedem Einzelnen muß ein Brennen und Öliven anfangen, daß dieses Leben sich zusammendrängt zur Einheit. Es wird dies nur in dem Maße gelingen, als auch in der Umwelt dieser Kampf brennt und siegt; und dies Erringen der Einheit, diese Beherrschung in Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft usw., hängt wieder von der Kraft jedes Einzelnen ab. Das ist ein ewiger, nie endender Wechselprozeß. Wo er anfangen soll, hat keinen Sinn zu fragen. Mit dem Moment, wo diese Frage auftaucht, ist sie auch schon entschieden, denn dann hat eben der Kampf schon begonnen, sonst könnte die Frage nicht gestellt werden.

Will ich mit diesen Worten irgendwelche Prinzipielles an der Stellung unserer Jugend ändern? Oewiß nicht. Diese Gedanken sind ja alle schon im Keime in unserem Programm enthalten. Aber es schien mir wichtig, sie einmal deutlich auszusprechen, um ihnen mehr Beachtung in der Wirklichkeit zu geben. Da wird noch viel, was oft sehr berechtigter Angst vor Versumpfung im Bildungsklub, einseitig die Politik betont. Damit stellt man sich ein eigenes Schwächezeugnis aus. — Das ganze Leben muß hindurchgeführt durch unsere Arbeit, dann werden auch wir das ganze Leben bezwingen können.

M.

... im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern | im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und des

Vom Lesen.

Wenn du den ganzen Tag gearbeitet hast, die Hände geführt und etwas, wenn auch noch so nebensächliches geschafft hast, setzt dich dann Abends hin, wenn du nichts für die Jugend zu tun hast und liest ein Buch? Vielleicht tust du es, vielleicht wartest du den ganzen Tag auf diese eine Stunde. Wenn du arbeitest und wohl auch darauf achtgeben solltest, kommt es dir immer wieder in den Sinn, was du am letzten Abend gelesen hast. Du sinnst nach, ob das wohl richtig sei, ob es so in der Welt aussehe und wie es wohl weiter gehen wird. — Je weiter der Tag vorrückt, je näher die Stunde kommt, wo du wieder frei sein wirst, um so mehr spannt sich in dir etwas an, du kannst es kaum noch aushalten; so entschuldig langsam verstreichen gerade jetzt die Minuten. Und wenn dann endlich die Stunde schlägt, dann preßt sich ein langes „Ah“ aus der Brust, laut aufjauchzen möchtest du. Und bist du dann draußen, dann ist es dir, wie wenn du die ganze Welt in Trümmer schlagen könntest. So hat sich in dir den ganzen Tag die Kraft angesammelt, deine eigentliche Kraft, — mit der der Kapitalist nichts anfangen kann, weil sie kein Geld einbringt, die er haßt, weil sie Freiheit will, die Sklavketten sprengt. Diese deine Kraft will sich nun austoben. Habe acht auf sie, daß du sie nicht vergeudest, nicht unnütz verbrauchst, im Kino oder Tanzsaal, oder in großen Reden. Sonst hast du bald keine mehr, sie geht verloren, und du bist das, was der Kapitalist aus dir machen will: ein blödes, gefügiges Arbeitsvieh.

Ich weiß nicht, ob das alles so ist bei dir. Wenn es dir so geht, wie ich es nun erzählt habe, und wie es mir immer geht, dann kann ich dir noch ganz wenig sagen, was du vielleicht mit deiner Kraft machen kannst. Ich habe es am Anfang schon gesagt, du kannst z. B. lesen. Nicht züviel, sonst wirst du ein Krüppel. Du bekommst einen großen Kopf und hast schwache Arme. Du darfst nur Bücher lesen, die etwas verlangen von dir; die dich die Welt sehen lehren, so wie sie ist, damit du dann weißt, was du zu tun hast. Und das mußt du dann tun.

Ich will dir nun ein paar Bücher sagen, die mir gut gefallen haben, und die auch dir vielleicht etwas nützen.

Lies die kleineren Schriften von Karl Marx: Das kommunistische Manifest; Lohnarbeit und Kapital, und wenn du schon mehr gelesen hast, auch die Kritik der politischen Oekonomie, das Buch, in dem in der Hauptsache das, was im „Kapital“ steht, in etwas leichter Form dargestellt ist. Die beiden ersten Sachen mußt du eigentlich gelesen haben. Sie sind wundervoll. Man sieht so richtig, wie der Kapitalismus wächst, ein hoher, steiler Turm wird, aber unten ringsherum das Proletariat, breit und immer breiter, und man weiß, daß dieser Turm einmal zusammenbrechen muß, unter den Schritten des Proletariats. Da weiß man auch, was man zu tun hat, wenn man das gelesen hat.

Auch in „Klassenkämpfe in Frankreich“ von Marx, wo vor allem über die Kommune von 1871 berichtet wird, steht viel interessantes für uns.

Wenn du noch mehr aus der Geschichte wissen willst, dann bin ich ein wenig in Verlegenheit; ich habe noch kein Buch gefunden, das mir so ganz gefallen hat, wo man richtig sieht, wie die Geschichte sich bewegt, auf- und absteigt, wo man sieht, wie eines mit dem andern zusammenhängt, wie alles von einer Kraft getrieben ist. Du mußt halt selbst versuchen, dir das aus all den Geschichten herauszulesen, damit du siehst, wie die Gewalten miteinander kämpfen, aneinander prallen, sich aneinander aufbauen, sich überschlagen, zusammenbrechen und wieder erheben, sich spalten und wieder vereinigen. Dies „Durcheinander“ mußt du als ein Ganzes sehen lernen, dann verstehst du erst Geschichte, und dann ist sie etwas vom größten, was es gibt. Wie gesagt: ich habe bis heute noch kein Buch gefunden, wo Geschichte so dargestellt wird in einer leichtverständlichen Art. Ich will dir daher nur zwei Bücher nennen, die von unserem Standpunkt aus geschrieben sind: Kampfmeyer

Kampfmeyer

Mehring.

Um dir besser dies Bild von dem ganzen Zusammenhang der Geschichte machen zu können, mußt du etwas lesen über historischen Materialismus. Da empfehle ich dir das kleine Buch von Gorter: Der historische Materialismus, das leicht verständlich geschrieben ist.

Ein sehr schönes Buch, wo viel drin steht, was du wissen mußt, über den kapitalistischen Staat, über Diktatur des Proletariats usw., wenn auch vieles nicht direkt auf Deutschland berechnet ist, ist das ABC des Kommunismus.

Ueber die meisten Fragen des Sozialismus und Kommunismus, besonders auch über das Bild eines sozialistischen Staates, gibt auch das Buch von Bebel Auskunft: Die Frau und der Sozialismus. Auch Jungens können es sehr gut lesen. Manchmal hast du wohl Lust, etwas zur Unterhaltung zu lesen. Da wird es mir fast noch schwerer, dir etwas Gutes zu sagen. Alles, was in unserer Zeit geschrieben wird, ist ja so schlecht. Die kapitalistische Welt zerstört alle Kraft und kann nur brauchen, was Geld einbringt; da kann es auch keine richtigen Dichter geben. Auch die sogenannten Proletarietdichter sind meistens noch stark von der bürgerlichen Welt vergiftet; es kann ja gar nicht anders sein. Aber einiges will ich dir doch sagen: z. B. die beiden Sachen von Franz Jung: Proletarier und Joe Frank illustriert die Welt. Dann die sehr schönen Geschichten von dem Dänen Andersen Nexö: die Passagiere der leeren Plätze.

Wenn du Ausländer hast zum Lesen, dann nimm dir eines von den etwas langen Büchern von Dostojewsky, z. B. Brüder Kalamasoff oder Schuld und Sühne oder Der Idiot. Auch andere russische Dichter: Tolstoj, Maxim Gorki kann ich dir sehr empfehlen. Sie haben sehr viel Schönes geschrieben, alles Anklagen gegen den Kapitalismus und seine Folgen.

Sehr interessant sind auch die Memoiren von Kropotkin, wo er sein Leben als Anarchist und Kommunist in Rußland schildert.

Du kannst auch noch weiter zurückgehen und von den alten Dichtern lesen. Sie kennen zwar noch keinen Kapitalismus und daher auch keinen Kommunismus. Wohl aber haben sie alle, wenn es wirkliche Dichter waren, die Ungechtigkeiten, Gewalttätigkeiten, die Not und die Leiden ihrer Zeit gekannt und sich dagegen auflehnt.

So, ich nenne nur die größten: Schiller, Goethe, Shakespeare (sprich: Schäckspir!). Ich liebe den letzten am meisten. Er hat die Grausamkeiten, aber auch die Schönheiten des Lebens gekannt wie kaum ein anderer Mensch. Darum können auch wir heute noch soviel von ihm lernen.

Gedichte liest man meistens nicht gern, wenn man noch jung ist. Ich will dir daher nur etwas nennen, nämlich Max Barhel, der verschiedene kleinere Bücher mit Gedichten geschrieben hat: Arbeiterseele; Lasset uns die Weltgewinnen; Utopia.

Zum Schluß will ich dich noch auf die Briefe von Karl Liebknecht, sowie auf seine Reden und Aufsätze aufmerksam machen, die gerade für die Jugend besonders schön sind.

Das schönste aber, das ich seit langem gelesen habe, sind die Briefe von Rosa Luxemburg. Jungens und Mädchen müssen sie lesen und sich ein Vorbild nehmen an dieser Frau. Sie war unsere Beste. Wir müssen unsere ganze Kraft zusammennehmen und stärken, um ihr folgen und unsere Pflichten erfüllen zu können.

Mitteilung.

Infolge technischer Schwierigkeiten ist es nicht möglich gewesen, einen protokollarischen Bericht über die VI. Reichskonferenz der K.A.I. in dieser Nummer zu veröffentlichen.

Um aber dem Verlangen nach dem Protokoll gerecht zu werden, erscheint in Kürze eine Sondernummer der „Roten Jugend“ unter dem Namen „Protokollnummer über die VI. Reichskonferenz der Kommunistischen Arbeiter Deutschlands“.

Reichsarbeitsrat der K.A.I.D.



Alle Zuschriften für Verlag und Redaktion sind zu richten an den Verlag „Rote Jugend“ Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.

Erscheint monatlich

Alle Geldsendungen auf Postcheck-Konto Nr. 107846 Berlin NW 7, Georg Uhlemann, Berlin O 34

Ein Ende dem Hunger!

Millionen leiden bitterste Not. Nicht nur hier in Deutschland; nein, in der ganzen Welt. Und wo das noch nicht so ist, da wird es bald sein.

Nicht nur die Jungen sind von ihr betroffen; nein, deren Eltern und erwachsenen Geschwister leiden gleich ihnen.

Diese Not ist gemeinsames Los, mögen sie sein jung oder alt, mögen sie zwischen Grenzfähnen beliebiger Orte wohnen, mögen sie der weißen oder schwarzen Menschenrasse angehören, Juden, Christen oder Heiden sein.

Und dennoch fragen wir: Wer leidet Not?

Menschen, die ihre körperliche und geistige Kraft verkaufen müssen gegen Lohn oder Gehalt, die man landläufig „Proletarier“ nennt. Solch Proletarier bist auch du, junger Arbeiter, junge Arbeiterin!

Und wer leidet nicht?

Menschen, deren Vorfahren durch Gewalt oder List verstanden haben, sich in den Besitz von Werten zu setzen und nun mittels derselben andere für sich arbeiten lassen. Menschen, die andere an „ihren“ Maschinen, auf „ihren“ Gütern usw. beschäftigen, denselben Arbeitsertrag in ihre Taschen stecken und „ihren Arbeitern“ nur soviel davon geben, daß sie sich „nähren“ können, um morgen ihre Fronarbeit wieder verrichten zu können. Solche Leute, die Unternehmer, nennt man Kapitalisten.

Die Menschheit gliedert sich also in Kapitalisten und Proletarier. Erstere waren früher, der einzelne mit weniger Reichtum, eine gar stattliche Zahl. Doch im Wesen des Kapitalismus, (so nennt man die Form, welche die Ausbeutung garantiert) liegt die Aufspeicherung (Akkumulation) des durch die Menschausbeutung erzielten Profites und seine Anlage in Produktionsmittel (Maschinen, Güter usw.), so daß also das in Produktionsmitteln bereits festgelegte Kapital (Geld) im Laufe von Jahren sich dauernd und riesig vermehrt. Dieser Prozeß, im Zusammenhang mit der ständig sich entfaltenden Technik und der Konkurrenz, verdrängt den „kleinen Krauter“ (er wird zum Proleten), schafft den Großbetrieb und mit ihm die Bildung von Trusts (Unternehmervereinigungen (Stinnes, A.E.G.) zum Zwecke gesteigerter Menschausbeutung.

Doch die durch intensivste Ausnutzung der Kräfte erhöhte Warenmenge wurde in den einzelnen Ländern bald zuviel. Länder, die selbst Industrie hatten, schützten sich durch hohe Zölle vor der Auslandskonkurrenz, und die Proletarier konnten sich bei ihren Hungerlöhnen nur mit dem Lebensnotwendigsten versehen. So traten dann (vor dem Weltkriege) periodenhafte Krisen (schwierige Lagen, krankhafte Zustände), „Absatzkrisen“, ein, in denen der Unternehmer trotzdem verdiente, und die der Prolet in Gestalt von Arbeitslosigkeit zu ertragen hatte. Solche Krisen, Folgeerscheinungen der planlosen kapitalistischen, nur den Profit berücksichtigenden Produktion konnten überwunden werden, doch immer öfter traten sie ein, immer größer wurden sie. Man brauchte Absatzgebiete, Kolonien.

Und im Kampf um diese entstand der Weltkrieg, er war ein Produkt der kapitalistischen Entwicklung. Mit ihm ist wieder eine Krise hereingebrochen. Doch nicht eine im Sinne der Vorkriegszeit. Die jetzige Krise ist eine dauernde. Sie ist Krise des kapitalistischen (Ausbeutungs-) Systems überhaupt. Denn: eine Wirtschaftsform, und das ist auch der Kapitalismus, ist dann geschichtlich überlebt, wenn sie nicht mehr imstande ist, den Lebensbedürfnissen der in ihr lebenden Menschen zu entsprechen. Das kann keine Profitwirtschaft mehr! Die Warenerzeugung (Produktion) und der Warenabsatz (Verkauf) sind nicht mehr in geordneten Einklang zu bringen. Die Kaufkraft der Verbraucher, der Proletarier, ist ungeheuer gesunken. Man muß die Produktion einschränken. Die Folge der Produktionseinschränkung aber ist riesige Arbeitslosigkeit, Proletarisierung (Verarmung) der „Stehkragen“-Proleten, der Mittelschichten.

Aber der Profit des Unternehmers bleibt. Denn je weniger Ware auf den Markt kommt, desto teurer wird sie, weil die Nachfrage nicht befriedigt wird. Ja, durch Monopolisierung (ausschließliches Recht zur Erzeugung und zum Verkauf) bestimmter Waren, durch Konzentration (Zusammenfassung) im internationalen Ausmaß wird der Profitsatz noch höher geschraubt.

Die Gefahr bemerken die Ausbeuter, nämlich die, daß die Proletarier, von der Not gepetscht, ihnen ein Ende bereiten. Mit allen Mitteln suchen sie darum